ZB
ZEIT IM BILD

Zum Titelbild:

„Ich lerne für Afrika“

Ein Gespräch mit jungen Guinesen auf Seite 2

Patengeschenk Musik

„ZB“ begleitete die Deutsche Hochschule für Musik durch den Bezirk Neubrandenburg

23
1. Juniheft
1960

„Seid neugierig wie die Journalisten!"

„Zeit im Bild"-Gespräch mit drei jungen Guinesen, die vor 6 Monaten in die DDR kamen, um einen Beruf zu erlernen

Kékoma blickte ernst, als er uns kommen sah. „Der will das nicht gern, Besuche empfangen", raunte man mir zu, „denn", so sagt er, „ich bin zum Lernen hier!" Daß aber Kékoma dennoch lachen kann und daß wir uns an jenem Tag mit ihm — trotz der sprachlichen Klippen — noch recht gut verstanden, das beweist unser Titelbild.

„Es ist erstaunlich, was unsere dunkelhäutigen Freunde schon leisten und mit welchem Eifer sie bei der Sache sind", erzählen mir Kollegen von der MTS Eilenburg, wo die drei Guinesen lernen. Kékoma, der bisher noch nie einen Schweißapparat in der Hand gehabt hatte, soll eine Schweißnaht hingelegt haben, daß selbst alte Füchse darüber sehr erstaunt gewesen sind... Dabei ist Kékoma Camara mit seinen 18 Jahren der jüngste von den dreien, und er hat nur ein Jahr lang die Abendschule besucht. Er ist einer von den Millionen, die von den alten Kolonialherren bewußt in Unwissenheit gelassen wurden. Ibrahima Bangoura (19) lernte lediglich sechs Jahre lang Arabisch — weil es seine Religion so verlangte —, und Soriba Camara (20) ist der einzige, der vier Jahre lang eine Volksschule besuchen „durfte". Er ist auch der sprachlich am weitesten Fortgeschrittene. Soriba, sonst beim Dispatcher der MTS assistierend, machte diesmal den Wortführer für seine Freunde, von denen ich gern wissen wollte, wann sie ihre schöne Heimat an der westafrikanischen Küste verlassen haben, um in der DDR einige Jahre „in die Lehre zu gehen". „Anfang Dezember trafen wir und 17 Freunde in Bad Schandau ein", dolmetscht er mir, „und begannen sofort Deutsch zu lernen. Wir verstanden ja bis dahin kein einziges Wort!"

„Als Sie Guinea verließen, wußten Sie sicherlich schon, welchen Beruf Sie in der DDR zu erlernen haben."

„Selbstverständlich. Wir drei zum Beispiel haben uns für die Landwirtschaft entschieden. Ich bin ja auch Sohn eines Bauern, und von uns sieben Kindern besitzt mein großer Bruder eine Bananenplantage in der Nähe unserer Hauptstadt Conakry. Auch er ist, wie viele Bauern Guineas, einer Genossenschaft beigetreten. Doch zurück zu uns dreien. Ibrahima und Kékoma verpflichteten sich, die moderne Landmaschinentechnik beherrschen zu lernen und gute Traktoristen zu werden. Denn unser Land will auch solche moderne Maschinen einführen, und da sollen meine Freunde die Lehrmeister sein. Und ich selbst will Agronom werden und mir in eurer Republik ein Diplom erwerben."

Kékoma: Für die Heimat lernen ...

Fotos Friedemann

... tüchtige Traktoristen werden: Ibrahima

Soriba: Berufsziel „Diplom-Agronom"

Schöne Ziele, die sich Soriba, Kékoma und Ibrahima gestellt haben. „Und die übrigen siebzehn, die mit euch in unsere Republik kamen?" — „Sie erlernen polygrafische Berufe in der ‚Karl-Marx'-Druckerei, Pößneck, oder werden Radiotechniker bei RFT. Guinea hat ja noch keine Druckerei, diese will uns erst die DDR liefern. Da werden Facharbeiter gebraucht. Und beim Rundfunk ist's genauso. Wir brauchen überhaupt dringend eigene Intelligenz und gute Facharbeiter, denn die Franzosen haben alles mitgenommen, um uns zu ruinieren." — „Doch die Franzosen haben sich verrechnet", werfe ich ein. „Sehr gründlich sogar", strahlt Soriba. „Wir haben ja auch gute Freunde. Vor allem die DDR, die in den ersten schweren Tagen nach dem Abzug der Franzosen in unser Land eine Handelsdelegation entsandte, mit uns einen Handelsvertrag abschloß und eine Handelsvertretung einrichtete."

„Ihr Land hat ja auch in den vergangenen zwanzig Monaten bewiesen, daß es die anfangs unglaublichen Schwierigkeiten überwinden kann, indem bereits mehr als 8000 Kilometer Straßen, 672 Brücken und 335 Schulklassen gebaut sowie 67 Staatsfarmen und 2440 kollektive Felder angelegt wurden. Die Löhne der Arbeiter konnten bei Ihnen in Guinea um 30 Prozent erhöht und die Preise um 20 bis 50 Prozent gesenkt werden." Die guinesischen Freunde bestätigten meinen Einwurf. „Das war aber eben nur dadurch möglich, daß wir nicht allein dastehen."

Dann erzählt mir Soriba, was ihm und seinen Freunden in der DDR am besten gefällt. „Die Organisation in den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften", betont er nachdrücklich, „weil ja auch bei uns Genossenschaften gebildet werden. Da kann man von euch viel lernen!" Ja, und dann interessierten unsere guinesischen Freunde noch unsere elektrischen Melkmaschinen, Schweinefutterautomaten, Brutmaschinen, Kartoffellegemaschinen und all die vielen modernen Maschinen... „All das ist für uns völlig neu. So etwas hatten wir noch nie gesehen. Auch bei uns gibt es viele Kühe, die Frauen melken aber mit der Hand. Als ich den — ich glaube, Fischgrätenmelkstand heißt das — das erste Mal sah, freute ich mich sehr darüber, daß Menschen so leicht arbeiten können."

„Da ist also Ihr Aufenthalt bei uns in der DDR sehr interessant und lehrreich?" — „O ja, das kann man sagen. Und als wir von einem Minister in Conakry verabschiedet wurden, da sagte er zu uns: ‚Lernt alles in der DDR. Seid neugierig, so neugierig wie die Journalisten!' Danach handeln wir!"

„Verstehen denn die Kollegen auf der MTS und die Genossenschaftsbauern eure berechtigte Neugier?" will ich wissen. „Und wie!" antwortet Soriba. „Sie sind sehr gute Lehrer und sehr kameradschaftlich. Sie zeigen uns alles, was wir wissen wollen. Es gibt keine Geheimnisse vor uns!" Dann erzählte mir Soriba, daß sie kürzlich zu einer von der Kreisleitung Eilenburg der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands einberufenen Konferenz eingeladen gewesen seien. „Hier war es für uns besonders interessant, da sehr viele Genossen zu landwirtschaftlichen Problemen sprachen. Leider haben wir aber nicht allzuviel verstanden, weil die Freunde oftmals zu schnell gesprochen haben. Aber auch hier gab es vor uns Afrikanern keinerlei Geheimnisse!"

So ist das. Geheimnisse gibt es nicht unter Freunden, und liebe Freunde sind uns all die Menschen, die sich in jahrzehntelangem Ringen Freiheit und Unabhängigkeit erkämpft haben und denen die sozialistischen Länder mit der Sowjetunion an der Spitze alle erdenkliche Hilfe geben, eine Hilfe, die — ganz im Gegensatz zu Westdeutschland — frei von allen Forderungen, Spekulationen und schmutzigen Hintergedanken ist.

Soriba, Kékoma und Ibrahima sind drei Afrikaner von vielen, die in der DDR lernen und die in ihrer Heimat lehren werden. Und das Beispiel Guineas, das mit der Durchführung eines Dreijahrplanes begann, um den Lebensstandard zu verbessern, alle Bereiche des Lebens zu entkolonialisieren und das Land in einen modernen, entwickelten afrikanischen Staat zu verwandeln, wird ausstrahlen. Ausstrahlen auch auf Togo, nach dem heute bereits, kaum daß es seine Freiheit erkämpft hat, der westdeutsche Imperialismus seine Krallen ausstreckt...

Bernhard Liebscher

Abstimmung für den Frieden

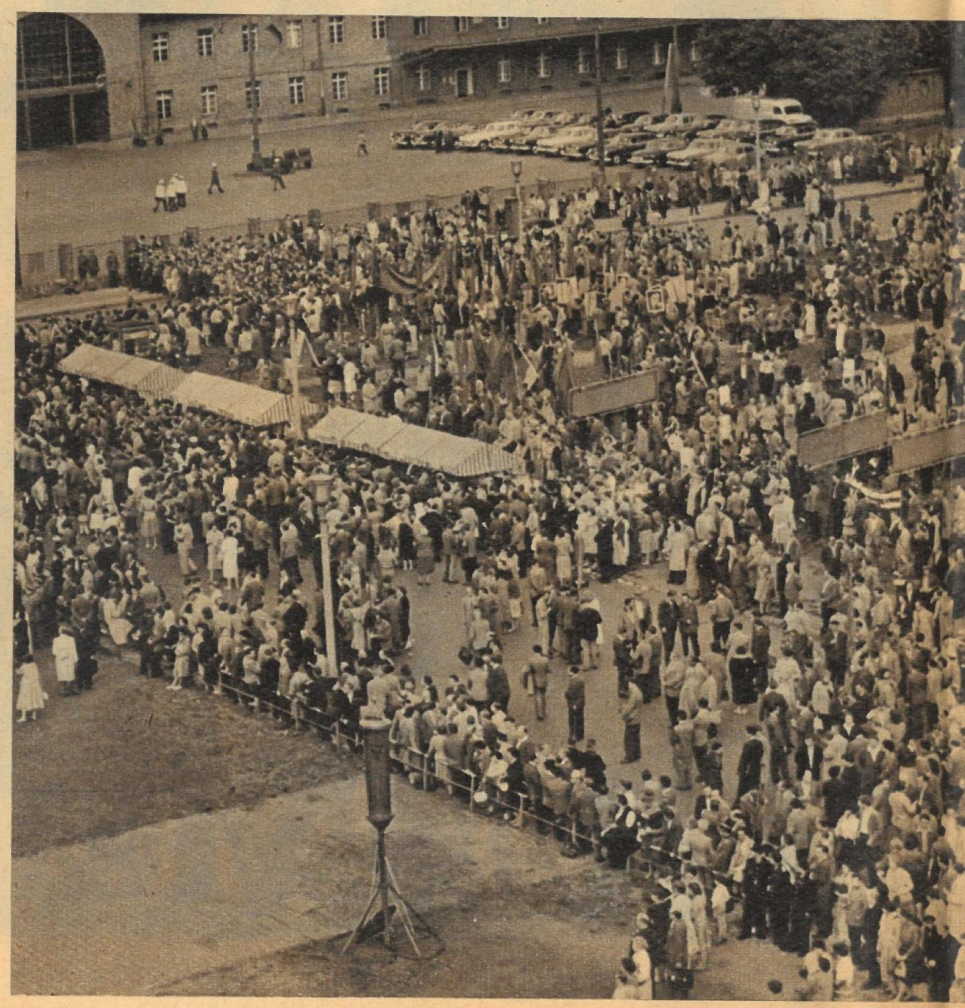
Schon Stunden vor Eintreffen des hohen sowjetischen Gastes füllten sich die Straßen. Jeder wollte möglichst weit vorn sein, um mit Winken, Fähnchenschwenken und Rufen dem sowjetischen Ministerpräsidenten für seine standhafte Haltung in Paris zu danken. Bereits auf dem Flughafen bereiteten Hunderte Berliner ihrem „Nikita" einen sehr herzlichen Empfang, und in den Straßen unserer Hauptstadt waren es mehr als 500 000, die den offenen, oftmals nur schrittweise vorankommenden Wagen Chruschtschows und seiner Freunde Ulbricht und Grotewohl mit Blumen überschütteten. Ein triumphaler Empfang, ein Bekenntnis zur Friedenspolitik der Sowjetunion! Unvergeßliche Eindrücke einer unerschütterlichen Freundschaft, die auch die vielen westlichen Journalisten — ob sie wollten oder nicht — empfingen. Auf nebenstehendem Foto sehen wir die Vertreter der UFA, von Fox' tönender Wochenschau, des amerikanischen Fernsehens und der französischen Wochenschau sowie von den Nachrichtenagenturen DPA und AP. — Für „Zeit im Bild" aber waren unsere beiden Mitarbeiter Peter Steffen (Bild) und Bernhard Liebscher Text) mit dabei

Abstimmung für den Frieden

Kampfstimmung für den Frieden herrschte zur Großkundgebung in der Werner-Seelenbinder-Halle, wo der sowjetische Staatsmann unter dem Beifall der Tausende erklärte, daß sich die gewissenlosen Politiker der USA der Verantwortung für das Scheitern der Gipfelkonferenz nicht entziehen können, „sie mögen sich drehen und wenden", sagte er, „die Wahrheit wird sich durchsetzen!" Der sowjetische Ministerpräsident, dessen Fahrt durch Berlin ein Course de la Paix, eine Friedensfahrt, war, bemerkte in seiner großen Rede, daß Abrüstung das Problem aller Probleme sei und daß der Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten und die Lösung der Westberlinfrage auf der Tagesordnung bleiben. „Wir warten nicht endlos", rief N. S. Chruschtschow aus. Allen Versuchen Bonns, Westberlin an sich zu reißen, werde eine vernichtende Abfuhr erteilt. Zum Ende der Großkundgebung reichten sich Freunde die Hand. Ein Händedruck unserer unverbrüchlichen Freundschaft

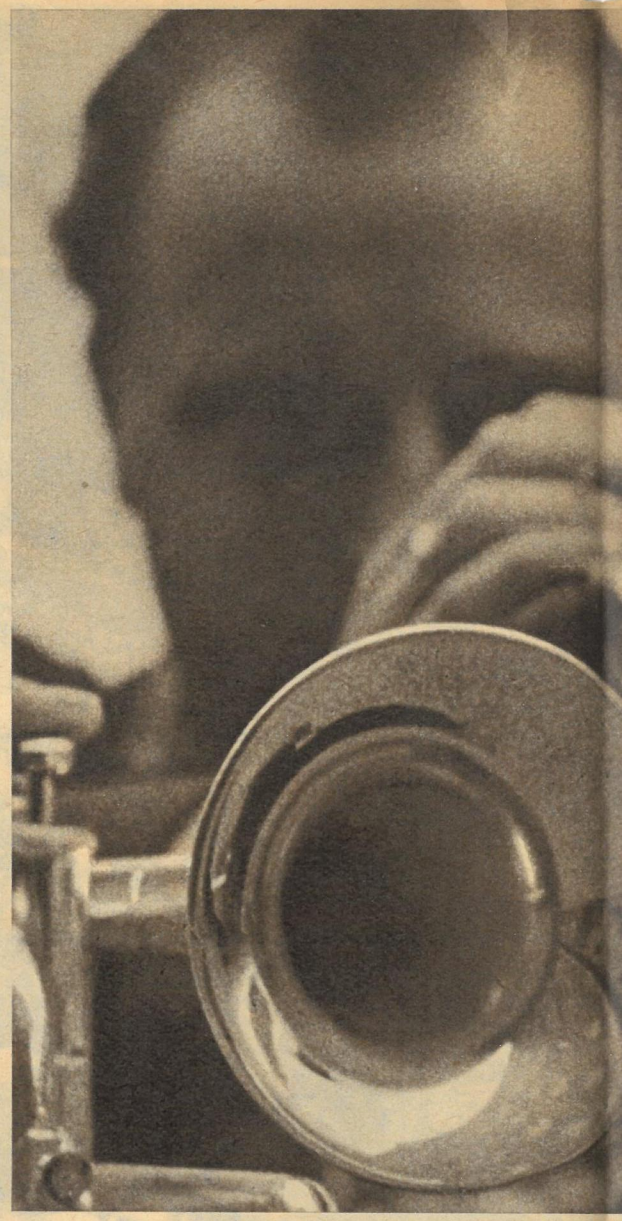
Von Ovationen, Sprechchören, „Hoch"- und „Drushba"-Rufen war lang erfüllt, als Chruschtschow sprach. Und von draußen hallte das

Nicht nur in der Werner-Seelenbinder-Halle spendeten die Kundgebungsteilnehmer den Worten Chruschtschows spontanen Beifall, auch in der zentralen Weltpresse waren die Berichte über den überaus freundschaftlichen Empfang des hohen sowjetischen Gastes in der DDR Thema Nummer 1. Die finnische Zeitung „Paivän Sanomat" brachte die Schlagzeile „Chruschtschow ist Optimist — ‚ich glaube an den Sieg des gesunden Menschenverstandes', sagte er in Berlin", und die katholische belgische Zeitung „La Libre Belgique" hebt hervor, daß Chruschtschow in Berlin noch niemals so begeistert empfangen worden ist. Diese zwei Meinungen mögen für viele stehen. Uns, die wir dabei waren, als unser sowjetischer Freund empfangen wurde, fehlen die Superlative, um all die Herzlichkeit zu beschreiben, die von beiden Seiten der Straßen und in der Werner-Seelenbinder-Halle unserem Genossen Chruschtschow entgegenströmte. Es waren große historische Tage in Berlin



der mit 8000 begeisterten Berlinern bis auf den letzten Platz gefüllte riesige Saalbau der Werner-Seelenbinder-Halle oft minuten-
Echo wider. Tausende Werktätige, die keinen Einlaß mehr fanden, versammelten sich um die zahlreichen Tonsäulen vor der Halle

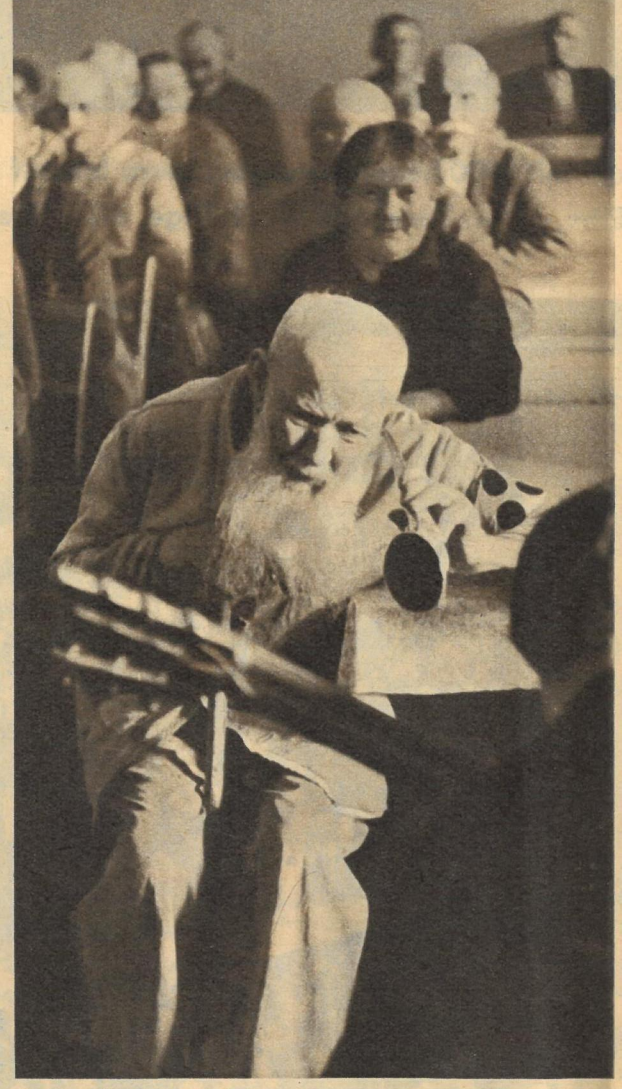
Patengeschenk „Musik"



Studenten, Dozenten und Professoren der Patenkindern, den landwirtschaftlichen

Improvisation war das große Stichwort bei dem zehntägigen Einsatz der jungen künftigen Künstler, Musikerzieher und Chorleiter. Nur die wenigsten der „Bühnen", auf denen sie bei den rund 130 Einsätzen auftraten, verdienten diesen Namen. Garderoben und Probenräume gar waren Fremdwörter. Wo sich nur ein stiller Winkel fand, ob im Wald oder im Autobus, überall wurde schnell noch einmal geprobt. Am meisten zu bedauern waren die Pianisten; fast nur verstimmte Klaviere fanden sie vor. Aber keine Schwierigkeit ließ den Elan der Studenten, Dozenten und Professoren erlahmen. Blumentöpfe für die Bühne wurden genauso flink organisiert wie anständige Klaviere

Da staunten die Bauern von Wredenhagen; ein baßzupfendes Mädchen war ihnen noch nicht begegnet. Aber auch Ute Kremke, die einmal Chor- und Ensembleleiterin werden will, hatte es sich vor dem Landeinsatz nicht träumen lassen, daß sie noch mal zur Bassistin avancieren würde. Das war ja das Bestechende an diesem Einsatz, daß die Studenten und Dozenten aus jeder Schwierigkeit einen Ausweg fanden, aus jeder Not eine Tugend machten. Und nicht in jeder der zehn Gruppen konnten Sänger und Musiker so ideal vereinigt werden, daß ein gutes Kulturprogramm und eine Tanzkapelle ohne Schwierigkeiten zusammengestellt werden konnten. Auch da mußte improvisiert werden. Aber es gelang gut, das bewies überall der herzliche Beifall, den die Genossenschaftsbauern den Musikhochschülern zollten



Aufmerksame Zuhörer fanden die Studenten überall, ob hier im Altersheim in Alt-Schwerin oder in den vielen kleinen Dörfern. „Wann kommt ihr wieder?" — diese Frage wurde immer wieder gestellt. Und sie kommen wieder, dafür werden nicht nur der zukünftige Patenschaftsvertrag, sondern auch die vielerlei persönlichen Kontakte sorgen, die während der zehn Tage zustande kamen

Deutschen Hochschule für Musik begleitete unser Reporter Werner Rödel auf ihrer Antrittsvisite bei ihren zukünftigen Produktionsgenossenschaften des Bezirkes Neubrandenburg

Nicht nur Stippvisiten wollten die Gruppen und Orchester machen, sondern das Leben in den kleinen und kleinsten Dörfern kennenlernen. So wurden schon Stunden vorher die Dörfer und die Bauern besucht, die Ställe und Einrichtungen besichtigt und dabei noch einmal die Einwohner persönlich für den Abend eingeladen. So lernte einer vom anderen

Persönliche Kontakte mit den Dorfbewohnern fanden die Studentin Rosemarie Bien von der ABF der Hochschule und jeder der jungen Menschen sehr schnell. „Wer kann denn bei euch studieren?" war eine der am häufigsten gestellten Fragen, und manches erstaunte „Nanu" war die Reaktion, wenn man erfuhr, daß der Gesprächspartner früher mal Schneiderin oder Schlosser war. Vielleicht wird nach dieser persönlichen Begegnung so manches in den Dörfern im Verborgenen blühende musikalische Talent den Weg zur Hochschule finden

Ein leckeres „Danke schön!" hatte der Bauer Kolsinsky aus dem Dorf Alt-Schwerin parat. Er war von den jungen Künstlern so begeistert, daß er sie zu einem großen Hammelschmaus einlud. Nun, die Studenten zeigten sich an der Bratenplatte genauso wacker wie auf der Bühne. Über die vielen persönlichen Dankesgeschenke hinaus erhielt die Hochschule noch eine besondere Ehrung. Ihr wurde vom Rat des Bezirkes Neubrandenburg der Fritz-Reuter-Preis I. Klasse für Kunst und Literatur zuerkannt und vom Bezirksausschuß der Nationalen Front die Ehrennadel für hervorragende patriotische Leistungen. Dazu auch von „Zeit im Bild" herzlichen Dank und Glückwunsch

Sommerträume

Je leichter, je lieber für Strand und Sonne. Ein luftiges Mädchensommerkleid, durchgehend geschnitten. Darunter getragen eine Popelinelatzhose mit weißem Blüschen. Unten: ein hübscher praktischer Strandhut aus chinesischem Reisstroh. Windgesichert durch eine farbige Kordel unterm Kinn

Laßt Blumen sprechen! Buntgemustert bietet sich in diesem Sommer ebenso an wie dezente Farbgebung. Über einem gerade geschnittenen Kleid wird ein in der Taille gegürteter ärmelloser Überwurf getragen. Ein Modell, das unsere Republik beim XI. Internationalen Modekongreß in Sofia mit vertreten wird

Etwas exotisch durch den modischen strengen Hut erscheint das Nachmittagsensemble, das von zarter Farbigkeit bestimmt ist. Der unterhalb der Taille leicht ausgestellte Mantel unterstreicht die legere Oberteilgestaltung des Jackenkleides. Ein leicht geschlungener Seidenschal betont die Eleganz des Modells

Modelle Deutsches Modeinstitut (3), Heinz Bormann (2), Dresdner Hutfabriken (1)

Unter einem Sonnenschirm im Regen. Der weite, schwingende Rock bleibt weiterhin beliebt, und über große Ausschnitte — wer sie tragen kann — hat es wohl noch nie Streit gegeben

Sommerliche Promenade. Auch hier wieder eine kontrastreiche Farbgebung bei diesem eleganten, in der Linienführung verhältnismäßig strengen Ensemble in Marineblau und Weiß

In hervorragender Pionierarbeit räumen sowjetische Wissenschaftler die letzten Hindernisse aus dem Weg, die dem Sprung des Menschen zu den Sternen noch entgegenstehen. Das am 15. Mai 1960 von der UdSSR gestartete Raumschiff entreißt der Natur wichtige Geheimnisse und prüft die Bedingungen für den bemannten Raumflug. Für „Zeit im Bild" gestalteten der bekannte Autor populärwissenschaftlicher Werke der Astronautik Heinz Mielke und unser Zeichner Adelhelm Dietzel diesen Bildbericht. Er ermöglicht einen Einblick in das Reich der kosmischen Strahlung, deren Erforschung und Kenntnis für die ersten Schritte des Menschen in das All von großer Bedeutung sind

STRAHLEN AUS DEM WELTALL

Sensationelle Erkenntnisse warfen ihre Schatten voraus, als sich zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts aus zahlreichen physikalischen Versuchen heraus der Verdacht zu verdichten begann, daß die Erde einem allseitigen Bombardement durch eine bis dahin unbekannte, unsichtbare Strahlung ausgesetzt sei, deren Ursprung im außerirdischen Raum liegen müsse! Selbst vielen Gelehrten schien damals die Vorstellung, außer der bekannten Wellenstrahlung des sichtbaren Lichts der Sonne und übrigen Gestirne würde noch eine andere, den Sinnesorganen unzugängliche Strahlung auf die Erde einstürmen, so gewagt, daß es fast fünfundzwanzig Jahre dauerte, ehe die Existenz dieser kosmischen Strahlung als endgültig gesichert angesehen wurde. Mühsam und teilweise sogar gefahrvoll war der Weg, auf dem das überzeugende Beweismaterial gesammelt wurde.

So führten verschiedene Forscher Freiballonaufstiege mit Meßgeräten durch, um die geheimnisvolle Strahlung auch in großer Höhe über der Erdoberfläche zu untersuchen. Die entscheidenden Aufstiege wurden von Hess und dann von Kohlhörster in Deutschland ausgeführt. Letzterer erreichte dabei 1912 eine Höhe von 9300 Metern und erbrachte praktisch den Beweis für die außerirdische Herkunft dieser sehr durchdringenden Strahlung. Er gab ihr auch den lange Zeit gebräuchlichen Namen Höhenstrahlung.

Weitere Versuche, die für die Deutung der rätselhaften Höhenstrahlung als ausschlaggebend betrachtet werden können, wurden 1924 von den sowjetischen Wissenschaftlern Myssovsky und Tuwim durchgeführt. Sie versenkten ihre Meßgeräte bis zu zehn Meter tief in den Onegasee und maßen so die ungewöhnliche Durchdringungskraft der Strahlung.

Mit zunehmender Verbesserung der Meßgerätetechnik in der Strahlungsforschung gelangen dann die entscheidenden Einblicke in die Natur der kosmischen Strahlung. Die Einführung von Geiger-Müller-

Teilchenstrahlung

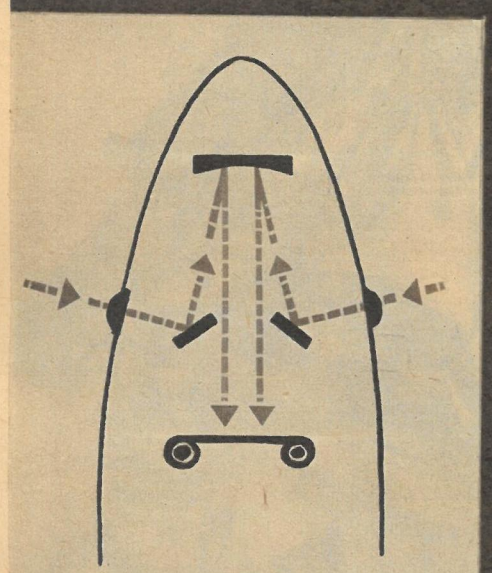
— — — — — — von der Sonne

— – — – — – aus dem Weltall

Wellenstrahlung

Kurzwellige Sonnenstrahlung (Licht: Infrarot, Ultraviolett usw.)

Radiofrequente Sonnenstrahlung

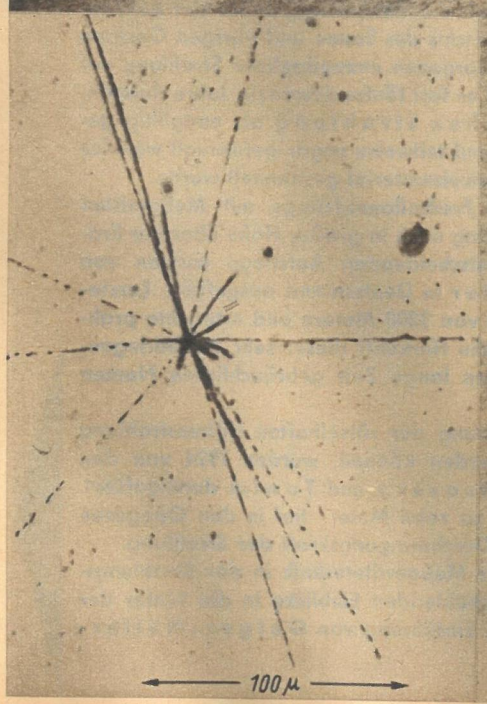


Zur Untersuchung der von der Sonne kommenden Wellenstrahlung (sichtbares Licht, Infrarot-, Ultraviolett- und Röntgenstrahlung) außerhalb der filternden Schichten der Erdatmosphäre wurden unter anderem sogenannte „Raketen-Spektrographen" von Forschungsraketen in Höhen von mehreren hundert Kilometern getragen. Die durch ein Konkavgitter zerlegte Sonnenstrahlung (Spektrum) wurde bei diesen Untersuchungen auf fotografischen Schichten festgehalten

470 km

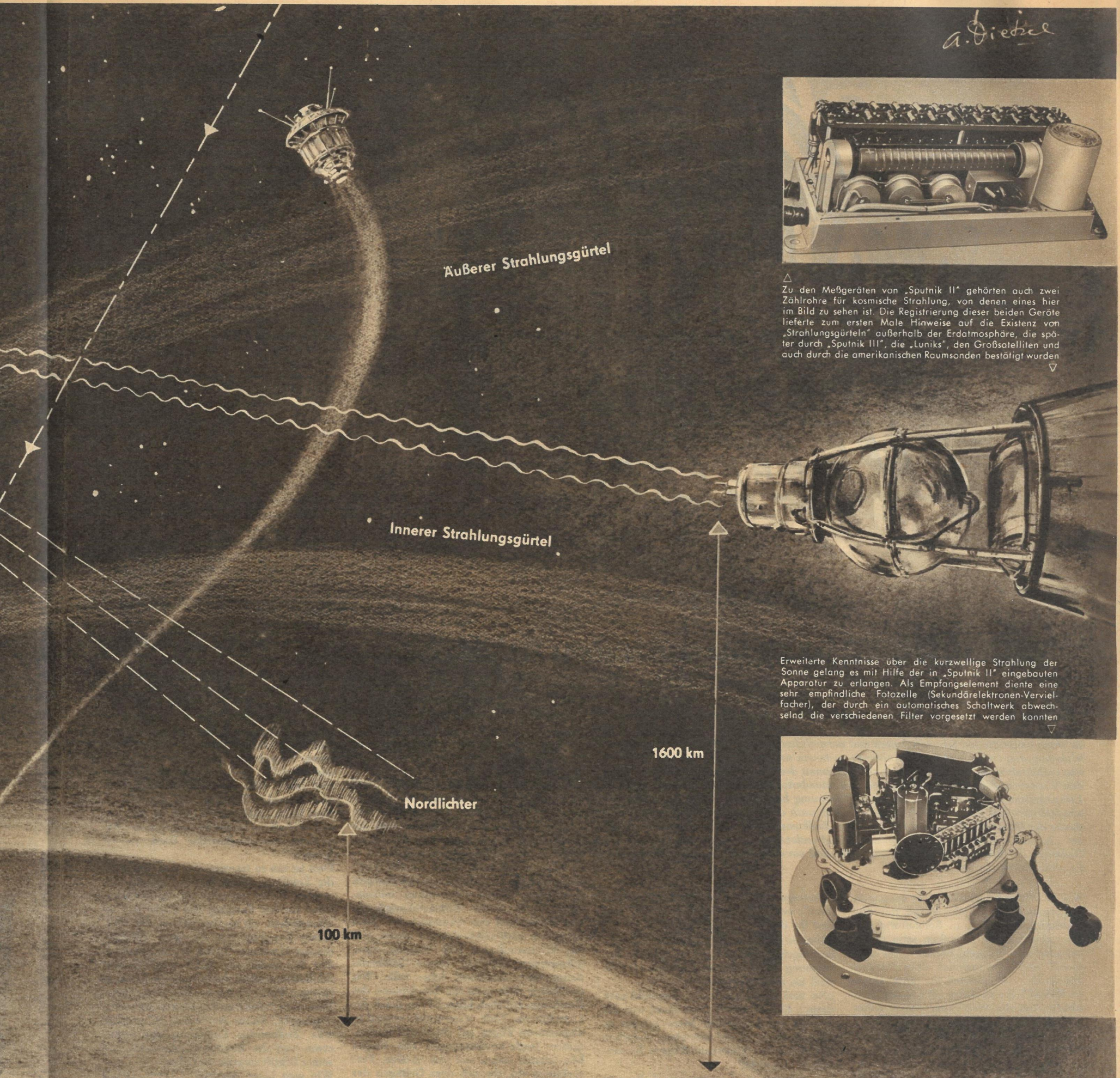
40 km

Sekundäre Teilchenschauer



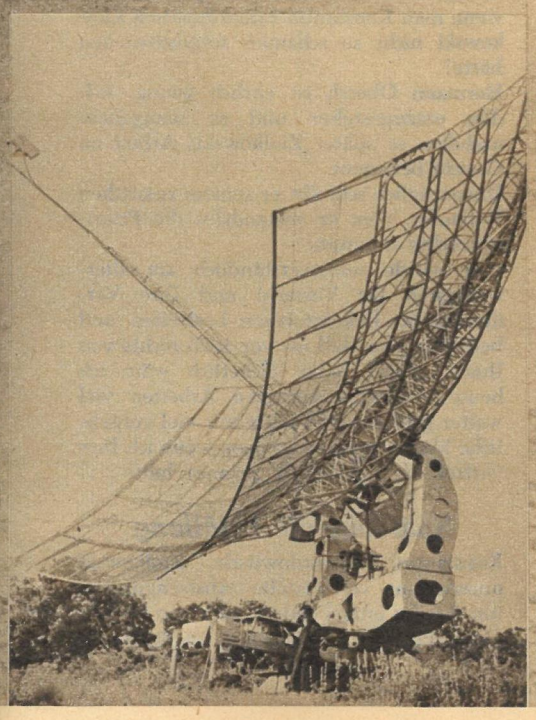
◁ Hier erkennen wir die Folgen eines Zusammenstoßes zwischen einem Teilchen der kosmischen Strahlung und einem Atomkern in der Schicht einer fotografischen Platte. Die entstehenden Sekundärteilchen hinterlassen in der entwickelten Platte Schwärzungsspuren, aus denen dann Einzelheiten über die Natur der Kernbausteine und des Primärteilchens abgeleitet werden können. Spezielle „Kernspurplatten" läßt man, zu dicken Paketen vereinigt, zur „Belichtung" durch die kosmische Strahlung für viele Stunden von verschiedenen Ballonen in Höhen bis zu rund vierzig Kilometer tragen

Neben der solaren Wellenstrahlung des sichtbaren Lichts gelangt auch eine Wellenstrahlung mit Frequenzen im Bereich der Radiowellen zur Erdoberfläche. Die Beobachtung und Messung dieser Radiostrahlung geschieht mit Hilfe besonderer Radioteleskope. Wie sich gezeigt hat, entsteht ein Teil der solaren Radiostrahlung in der Sonnenkorona, das heißt in dem Grenzbereich zwischen der Sonnenatmosphäre und dem interplanetaren Raum



△ Zu den Meßgeräten von „Sputnik II" gehörten auch zwei Zählrohre für kosmische Strahlung, von denen eines hier im Bild zu sehen ist. Die Registrierung dieser beiden Geräte lieferte zum ersten Male Hinweise auf die Existenz von „Strahlungsgürteln" außerhalb der Erdatmosphäre, die später durch „Sputnik III", die „Luniks", den Großsatelliten und auch durch die amerikanischen Raumsonden bestätigt wurden ▽

Erweiterte Kenntnisse über die kurzwellige Strahlung der Sonne gelang es mit Hilfe der in „Sputnik II" eingebauten Apparatur zu erlangen. Als Empfangselement diente eine sehr empfindliche Fotozelle (Sekundärelektronen-Vervielfacher), der durch ein automatisches Schaltwerk abwechselnd die verschiedenen Filter vorgesetzt werden konnten ▽



gelangt
Radio-
dieser
Radio-
Radio-
renzbe-
n Raum

Zählrohren, Wilsonschen Nebelkammern und sogenannten **Kernspurplatten** zeigte einmal, daß es sich bei der kosmischen Strahlung um ein Gemisch verschiedener **Teilchenstrahlungen** (ähnlich wie sie bei Kernumwandlungen in irdischen Laboratorien entstehen) handelt. Die verschiedenen **Komponenten** der Strahlung haben auch unterschiedliche Energien. Als Strahlungsquelle für einen gewissen Anteil mit geringerer Energie wurde die Sonne erkannt. Diese **solare Partikel-(Teilchen-)Strahlung** wird also von der Sonne neben der Wellenstrahlung aller Wellenlängen ausgesandt. Ihren Ursprung hat sie vermutlich in Störungsgebieten der glutgasförmigen Sonnenoberfläche. Dem Mechanismus der umfassenden Strahlungserzeugung in der Sonne gilt heute der überwiegende Anteil der kosmischen Strahlungsforschung.

Der energiereichste Anteil der kosmischen Strahlung kommt aus den Tiefen des kosmischen Raumes. Sein Ursprung ist auch heute noch ungeklärt, wenn sich auch anzudeuten scheint, daß bei der enormen Geschwindigkeitserzeugung der elektrisch geladenen Strahlungsteilchen kosmische Magnetfelder eine entscheidende Rolle spielen.

Die wichtigste Erkenntnis der letzten Jahrzehnte bestand jedoch darin, daß sehr komplizierte und vielfältige Wechselwirkungen zwischen der aus dem außerirdischen Raum kommenden Strahlung und der irdischen Hochatmosphäre bestehen. So wurde als Ursache für die Polarlichter ein gewisser Teil der solaren Teilchenstrahlung erkannt, der im Magnetfeld der Erde zu höheren geographischen Breiten gelenkt wird. Weiterhin stellte sich heraus, daß gar nicht die **primäre**, sondern nur eine **sekundäre kosmische Strahlung** bis zur Erdoberfläche gelangt. Durch Kollision mit den Atomen der Hochatmosphäre zerfällt das Primärteilchen, unter Bildung eines sogenannten „Schauers", wobei es seine enorme Energie an die entstehenden zahlreichen Sekundärteilchen abgibt. Alle diese Prozesse der Strahlungsumwandlung in der Hochatmosphäre führen zu Auswirkungen, die bis in den Bereich der Wetterbildung in den bodennahen Luftschichten führen. Ihre Erforschung ist daher sehr wichtig. Als modernste und leistungsfähigste Meßgeräteträger zur Erforschung der kosmischen Strahlungen und ihrer Wechselwirkungen mit der irdischen Atmosphäre haben sich zu Spezial-Höhenballonen die verschiedensten Höhenraketen, künstlichen Satelliten und Raumsonden gesellt. Ihnen verdankt die Wissenschaft unter anderem auch die sensationelle Entdeckung der sogenannten „Strahlungsgürtel" außerhalb der Erdatmosphäre.

...aber die WAHRHEIT ist stärker

21. Fortsetzung und Schluß

Von Bernt Karger-Decker

Ziolkowskis Träume verwirklicht

Der Gedanke des Weltraumfluges läßt Ziolkowski nicht ruhen. Doch zuvor will er die Pläne eines Metalluftschiffes zu Ende führen. Allerdings lehnt die Moskauer Luftschiffahrt-Abteilung sein neu angefertigtes Modell ab mit dem Bemerken, „ein derartiges Ding würde zum Spielball des Windes werden". Ziolkowski will es ihnen beweisen, daß sie irren. Unter großen Schwierigkeiten und persönlichen Opfern gelingt es ihm, in seiner Wohnung den ersten Windkanal Rußlands zu bauen und in Betrieb zu setzen. Mit diesem verhältnismäßig primitiven Apparat unternimmt der Gelehrte zahllose Versuche über den Wasser- und Luftwiderstand, bis er den unwiderleglichen Beweis erbringt, daß der Luftwiderstand „von der Form des in der Strömung befindlichen Körpers und der Geschwindigkeit der Strömung abhängig ist". Doch auch dieser Beweis wird von der Akademie der Wissenschaften ignoriert, für sie ist Ziolkowski nichts weiter als ein „Verrückter". So muß der Forscher erneut versuchen, auf andere Weise seine Landsleute für den Gedanken des Weltraumfluges zu interessieren und vor allem auch Geld für seine weitere Forschungsarbeit zu bekommen.

Was er sich in seiner Phantasie ausgemalt hat, beginnt er, à la Jules Verne, nur wissenschaftlich fundiert, in Romanform niederzuschreiben. Es entstehen zwei unterhaltsame Erzählungen, betitelt „Auf dem Mond" und „Träumereien über Himmel und Erde — Wirkungen der Schwerkraft im Weltall", die im Jahre 1893 in der Zeitschrift „Um die Welt" und wenig später in Buchform gedruckt werden und bei den Lesern, wenn auch bei vielen mit ungläubigem Kopfschütteln, Zuspruch finden.
Ziolkowski gilt eben, er hat es oft zu fühlen bekommen und wird es weiterhin zu fühlen bekommen, als ein Verrückter — ein Narr!

Die Idee der Flüssigkeitsrakete

„Sieh mal, was ich dir mitgebracht habe!" eilt Barbara Ziolkowski ihrem Mann entgegen, als sie aus der städtischen Bibliothek zurückkehrt und ihm außer dem Stapel bestellter Bücher eine Schrift eines unbekannten Verfassers reicht.
Ziolkowski, seine schmale Drahtbrille zurechtrückend, liest den Verfassernamen: „Alexander Petrowitsch Fjodorow" — den Titel: „Eine neue Art der Luftschiffahrt, die auf die Luft als umgebenden Stoff verzichtet" — erwidert nach einigen Augenblicken des Überlegens: „Nie gehört!" — und steigt die Stiege zu seinem Arbeitsraum empor.
Sogleich fängt er an, in der Broschüre zu blättern und zu lesen.
„Ist ja sehr interessant", sagt er zu sich, wobei er zur Tür geht und seine Frau heraufruft.
„Stehen ähnliche Gedanken und Vermutungen darin, wie ich sie über das Raketenprinzip bei interplanetaren Flügen habe", empfängt er die Eintretende und liest ihr die wichtigsten Stellen vor.
„Aber es sind eben nur Gedanken und Vermutungen", stellt er bald fest. „Keine Berechnung findet sich in der Schrift! Die muß ich nun vornehmen!"
„Na, und Schwächen und Fehler sind auch darin", fügt er hinzu. „Vor allem was die Technik anbelangt! Der Mann scheint zu glauben, man könnte mit einer einfachen Rakete in den Weltraum fliegen! So einfach ist das nicht!"
Von Sekunde an vergräbt sich Ziolkowski in seinem Arbeitszimmer hinter Büchern, Manuskripten, Berechnungen, sobald er den Schulunterricht beendet hat. Seine Kinder und seine Frau bekommen ihn kaum mehr zu sehen. Er würde das Essen vergessen, wenn Barbara es ihm nicht förmlich in den Mund steckte.
Bei seinen unermüdlichen Berechnungen gelangt er zu aufregenden Resultaten: Die Rakete muß ungeheuer groß und von besonderer Bauart sein! Sie muß eine ungeheure Geschwindigkeit haben, die sich während des Fluges steigert und die „höchste Geschwindigkeit erreicht, sobald der gesamte Vorrat an Treibstoff explodiert ist". Überdies hänge die Geschwindigkeit von der Menge des mitgenommenen Treibstoffs ab. Fester Treibstoff, wie das Pulver, das man bei Feuerwerks- oder bei Kriegsraketen zu verwenden gewohnt sei, reiche für Weltraumflüge nicht aus, da man zu große Mengen mitgeben müßte, die das Raumschiff über Gebühr belasten würden!
Nach jahrelanger Scheu, seinen Traum vom Weltraumflug einer Verwirklichung näherzuführen, weil man ihn als gotteslästerlichen Himmelsstürmer anfeinden könnte, hat Ziolkowski durch Alexander Fjodorows Broschüre, obwohl sie „ihm nichts zu bieten hatte", endlich den Mut gefunden, diesem Problem ernstlich zu Leibe zu rücken.
In seiner streng wissenschaftlichen und doch unterhaltsamen Schreibweise füllt er Seite um Seite seines Manuskripts: Der Treibstoff werde flüssig sein müssen. Er persönlich halte ein Wasserstoff-Sauerstoff-Gemisch für am besten geeignet.
Er schließt das Manuskript mit der Feststellung, daß er in weiteren Abhandlungen noch vieles werde untersuchen müssen. „Zum Beispiel die Erdanziehungskraft, den Widerstand der Atmosphäre — auch haben wir noch nichts darüber gesagt, wie der Weltraumfahrer eine längere, sogar unbegrenzte Zeit in einem luftleeren Raum, ohne Sauerstoff, leben solle. Wir erwähnten noch nicht die Erwärmung des Geschosses bei dem kurzen Flug durch die Lufthülle der Erde, wiesen nicht einmal in allgemeinen Zügen auf die höchst interessanten Begleiterscheinungen des Fluges hin, gingen kaum auf die großen Perspektiven ein, die sich dem Gelingen der Sache eröffnen werden und die wir jetzt nur traumhaft vor uns sehen ..."

Kein Hahn kräht danach

Keinen Augenblick zweifelt Ziolkowski daran, daß es vielleicht in naher Zukunft, vielleicht auch erst in hundert Jahren, je nachdem, wie die Menschheit sich dem Fortschritt zugewandt zeige, so eintreffen werde, wie er es als Einleitung seiner etwa fünfzig handgeschriebenen Manuskriptseiten in Aussicht stellt.
Er habe darin „einige Probleme des Raumflugs mit einem raketenähnlichen Rückstoßapparat ausgearbeitet", kündigt er dem Leser mit der Bescheidenheit eines Gelehrten an, der sich bewußt ist, daß alle Erkenntnisse der Welt nur Stückwerk sind und darauf harren, von anderen weitergeführt zu werden, fährt jedoch anschließend in der Gewißheit, richtige Gleichungen und Formeln aufgestellt zu haben, fort:
„Meine mathematischen Berechnungen, die auf wissenschaftlichen Daten beruhen und sich vielfach bestätigt haben, beweisen, daß es möglich ist, mit derartigen Apparaten in den Weltraum zu fliegen ..."
„Bravo! Bravo!" klatscht W. I. Assonow in die Hände, der unbemerkt eingetreten ist und mit angehört hat, was Ziolkowski laut vor sich hin las, um noch einmal den letzten Schliff des Manuskripts zu überprüfen. Assonow zählt zu den wenigen treuen Freunden des tauben Lehrers in Kaluga, die seinen Drang, den Himmel zu stürmen, nicht belächeln oder gar als Gotteslästerung brandmarken, sondern ihn hin und wieder in seiner Einsamkeit aufsuchen, um an seinen Forschungen Anteil zu nehmen.
„Da ich in Betracht ziehen mußte, daß die Zensur mein Manuskript nie würde durchgehen lassen, wenn ich im Titel etwas vom Flug zu den Sternen beziehungsweise in den Himmel erwähnt hätte, da ja dies von den Popen und popenhörigen Orthodoxen als Aufruhr gegen die Religion gewertet würde, habe ich den Titel ‚Erforschung des Weltraums mittels Raketenflugkörpern' gewählt", sagt Ziolkowski zu dem Beifallspendenden.
„Das ist gut so", bestätigt Freund Assonow. „Überlaß mir das Manuskript. Ich werde es Professor Filippow nach Moskau mitnehmen, mit dem ich bekannt bin. Der wird es in seiner Zeitschrift veröffentlichen!"
„O ja!" Konstantin Eduardowitsch ist gleichfalls dieser Meinung, da M. M. Filippow bereits früher einige Artikel von ihm, über astronomische und astrophysikalische Fragen, in seiner Zeitschrift „Wissenschaftliche Rundschau" gedruckt hat. Professor Filippow ist überdies ein fortschrittlicher Redakteur; er hat, und das will im heiligen, rechtgläubigen Rußland viel heißen, Aufsätze aus der Feder der Atheisten und Kommunisten Marx, Engels, Lenin zum Abdruck gebracht! —

Trotzdem verstreichen fünf kostbare Jahre, bis der erste Teil der Arbeit Ziolkowskis nach Überwindung mannigfaltiger Hindernisse, die man der Redaktion der „Wissenschaftlichen Rundschau" in den Weg legte, veröffentlicht wird! Der zweite Teil der Arbeit gelangt in der Zeitschrift überhaupt nicht in Druck, da diese infolge eines tödlichen Unfalls Professor Filippows bei einem Versuch mit Sprengstoff ihr Erscheinen einstellt. Erst nach Ablauf weiterer acht Jahre, 1911, gelangt das Manuskript noch einmal vollständig zum Abdruck.
Kein Hahn kräht danach, weil die Menschheit damals zu kurzsichtig ist, um die Bedeutung von Ziolkowskis Werk zu erkennen.
Dies ist um so trauriger für den allein um die Erfüllung seines großen Traums ringenden Gelehrten und um so bedauerlicher für den Fortgang des modernen Raketenwesens, als in den Jahren der Weimarer Republik der deutsche Raketenpionier Hermann Oberth — den man als den Begründer der „klassischen" Epoche der Raketentechnik bezeichnet — nach langjährigem Forschen sein berühmt gewordenes Buch „Die Rakete zu den Planetenräumen" herausgibt. Darin wiederholt er großenteils Ziolkowskis Gedankengänge, ohne etwas von der Existenz Ziolkowskis und seiner Schrift gewußt zu haben.
Wie weit hätte Hermann Oberth damals in seiner Arbeit schon kommen können, wenn man Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski nicht so schamlos totgeschwiegen hätte!
Hermann Oberth ist ehrlich genug, sich dies einzugestehen und es zuzugeben, nachdem er später Ziolkowskis Arbeit zu Gesicht bekommt.
Unverzüglich schreibt er seinem russischen Vorläufer, dem er anstandslos die Prioritätsrechte einräumt:
„Ich würde selbstverständlich am allerwenigsten Ihr Vorrecht und Ihre Verdienste im Raketenwesen bestreiten und bedauere nur, daß ich vor 1925 nichts von Ihnen gehört habe. Sicherlich wäre ich heute in meinen eigenen Arbeiten viel weiter gewesen und hätte mir viel vergebliche Mühe ersparen können, wenn ich Ihre vortrefflichen Arbeiten gekannt hätte ..."

Spät kam die Erfüllung

Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski unternimmt verzweifelte Anstrengungen, um die ihn umgebende Mauer von Gleichgültigkeit und Nichtachtung zu durchbre-

Dann kam das Rad ins Rollen...

Adelheim Dietzel berichtet aus der Geschichte unserer Fahrzeuge

Am 7. Dezember 1835, einem grauen Wintertag, war es soweit: Die erste Eisenbahn auf deutschem Boden, zwischen Nürnberg und Fürth, wurde in Betrieb genommen. Das Interesse an dem neuen technischen „Wunder", das von England her seinen Siegeslauf angetreten hatte, war groß. Natürlich gab es genügend Widersacher, und schon während des Baues der Anlage kursierten wilde Gerüchte — meist von Fuhrleuten und Stellmachern ausgestreut, die um ihre Existenz besorgt waren —, daß der heftige Luftzug bei der hohen Geschwindigkeit die Fahrgäste ersticken werde. Doch als dann die rot-grün gestrichene Lokomotive mit der Kette ihrer bunten, dichtbesetzten Wagen losfauchte, da lief ein einziger Ruf der Begeisterung die Strecke entlang. In elegantem Zylinder steht der Lokführer auf der Maschine, die von George Stephenson unter einem Kostenaufwand von 24000 Mark in England gebaut wurde. „Der Adler", so hatte man sie getauft, leistete etwa 40 PS und konnte 200 Personen bei einer Geschwindigkeit von rund 40 Stundenkilometern befördern. Die Wagen, deren Form unverkennbar von den Kutschen entlehnt war, gliederte man in drei Klassen mit entsprechend der Bequemlichkeit unterschiedlichen Fahrpreisen, wie es uns die unten abgebildeten ersten deutschen Fahrkarten zeigen. Bereits während der nächsten Jahrzehnte wächst das eiserne Straßennetz über Deutschland, über Europa — ein neues Zeitalter der Technik hat begonnen, der Fortschritt im Transportwesen wird mitbestimmend für die beginnende industriolisierung der Welt.

chen. Denn wenn seine Theorie, seine Berechnungen wahr sind, dann braucht er Anhänger, Schüler, junge Menschen, die sein Werk fortsetzen, wenn er stirbt.

Weiß der Himmel, wie das kommt: Er zählt erst dreiundfünfzig Jahre, befindet sich also noch im besten Alter — aber an den Tod muß er bisweilen denken! Nicht weil er ihn fürchtet, sondern weil er bei dem schlechten Vorankommen im rückschrittlichen Rußland, wo ein Minister wie der Bluthund Stolypin erst wenige Jahre zuvor die erste russische Revolution grausam niedergeschlagen und Tausende von Freiheitskämpfern an die überall im Lande errichteten Galgen bringen konnte, deren Stränge das Volk wegwerfend „Stolypinkrawatten" zu nennen pflegte — weil er, Konstantin Eduardowitsch Ziolkowski, in diesem reaktionären Rußland ganz einfach Angst hat, daß sein Projekt nach seinem Abscheiden aus der Welt in Vergessenheit gerät.

Um es zu popularisieren, Jünger und Nachfolger für sein Werk zu gewinnen, darbt er weiter, fordert er auch von seiner Familie dies Opfer. Wie dankbar ist er, daß er eine so opferbereite, verständnisvolle Frau hat. Mit dem erhungerten Geld läßt er kleine Broschüren drucken, in denen er für den Raumfahrtgedanken wirbt und die Leser mit den von ihm erarbeiteten theoretischen Grundlagen vertraut zu machen sucht.

Alle Leser lädt er ein: „Kommen Sie mittwochs um sechs Uhr abends zu mir, und sehen Sie sich meine Modelle an!"

Er empfiehlt allen Privatpersonen und Gesellschaften, eigene Versuche mit selbst zu bauenden Raumschiffmodellen zu unternehmen. „Zu jeder Mithilfe bin ich bereit", verspricht er. Er persönlich besitze Modelle von zwei Meter Länge. Doch sie müßten größer sein! „Bei offensichtlichem Erfolg bin ich bereit, eines oder mehrere Patente zu geringem Preis abzutreten", schreibt er. Er sehe sich zu solchem Schritt gezwungen, weil er selbst nicht über die zur Erprobung seiner Erfindung in größerem Maßstab nötigen Geldmittel verfüge.

Er bietet sogar fünfundzwanzig Prozent der Verkaufssumme demjenigen, der ihm einen Abnehmer seiner Patente bringen würde. „Den Rest der Summe werde ich für meine Konstruktion verwenden", schreibt er.

„Alle meine Bemühungen, auf andere Weise Geld für die Verwirklichung meiner Erfindung zu erhalten, sind fehlgeschlagen. So muß ich mir selbst helfen, indem ich kleine wissenschaftliche Arbeiten und utopische Erzählungen verfasse. Bitte, helfen Sie mir, sie zu verbreiten und zu vertreiben!", beschwört er wie ein Ertrinkender die Leser ...

Nichts — oder wenigstens so gut wie nichts rührt sich. Lediglich einige winzige, von kleinen Leuten mehr aus Mitleid denn aus Interesse am Werk übersandte Spenden laufen bei ihm ein. Zusammengerechnet ergeben sie etwa 55 Rubel.

Wenige Tage nach seinem sechzigsten Geburtstag bricht in Rußland nach den Schrecken des ersten Weltkrieges die Große Sozialistische Oktoberrevolution aus.

Was der alternde Ziolkowski nicht mehr für möglich gehalten hätte, daß seinem Schaffen doch noch eine Blütezeit beschieden sein werde, trifft ein.

Bereits 1919 wird seine Arbeit gewürdigt, indem man ihn, den einst für verrückt erklärten tauben Gelehrten aus Kaluga, zum Mitglied der von neuem Geist durchwehten Sozialistischen Akademie der Wissenschaften wählt.

„Nun weiß ich, daß ich nicht mehr allein bin", erwidert er mit bewegter Stimme einer Abordnung der Kalugaer Naturforschervereinigung auf deren Glückwünsche. „Ich werde auch weiterhin mit all meiner Kraft und meinem ganzen Herzen an der Fortführung der großen Ideen vom Flug zu den Sternen arbeiten!"

Zahlreiche neue Schriften, jetzt aber von der gesamten Nation, seinem trotz bitterer Erfahrungen über alles geliebten Volk gelesen, erscheinen aus seiner Feder: „Der Reisende im Weltall", „Ziele der Raumfahrt", „Die Weltraumrakete und ihre experimentelle Vorbereitung", „Der Reaktionsmotor" usw.

„In der Nacht zum 30. September 1933, als die Hauptstadt Moskau schläft, zieht", wie der sowjetische Ziolkowski-Biograph M. S. Arlasarow in seinem Buch „60 Jahre Weltraumfahrt" ergreifend berichtet, „eine seltsame Prozession durch die Straßen. Das Licht der Autos, die ihr begegnen, läßt gewaltige Glasbehälter erkennen, die zum Flugplatz gefahren werden.

Auf der Erde breitet sich dichter Nebel aus. Aus Dutzenden von Scheinwerfern fällt das Licht auf den Startplatz. Vom Hintergrund heben sich die Silhouetten der Flugzeuge ab. Das Startkommando pumpt aus den Behältern Gas in eine Hülle, die auf dem Boden liegt. Allmählich anschwellend, strafft sie ihre Falten und erhebt sich wie ein gewaltiger Pilz über dem Flugplatz. Es beginnt zu dämmern. Die letzten Vorbereitungen zum Start werden abgeschlossen. Zwei Mann in kleinen Luftballons, die sich neben dem Riesen wie Zwerge ausnehmen, prüfen die Hülle und lauschen, ob irgendwo Gas ausströmt. Alles ist in Ordnung.

Die Ballonfahrer begeben sich auf ihren Platz in der Kabine, und der Stratosphärenballon ‚UdSSR I' steigt hoch in die Luft auf, in Schichten, zu denen noch kein Mensch gelangt ist ..."

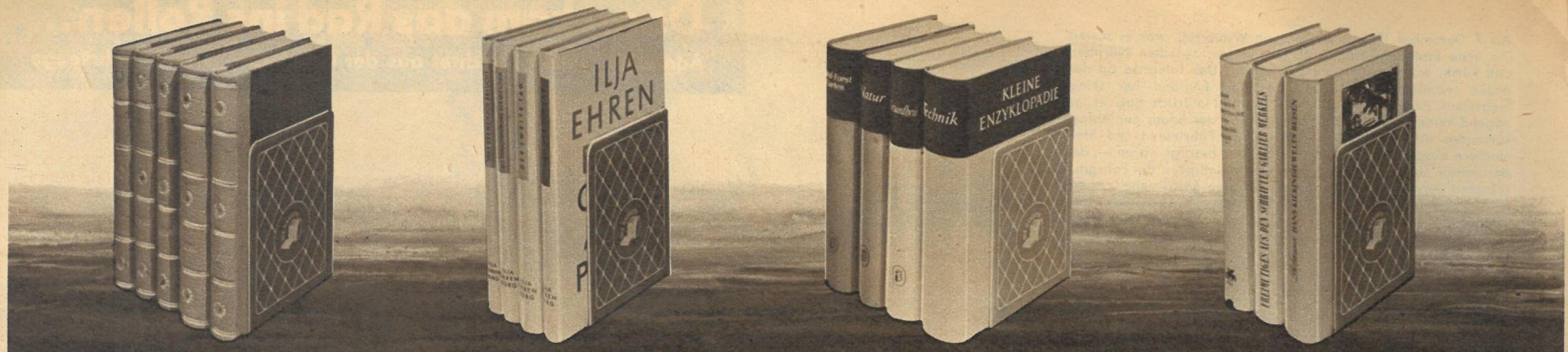
Freudig erregt liest der inzwischen sechsundsiebzigjährige Ziolkowski das Blitztelegramm der Ballonbesatzung, das ihm der Eilbote um die Mittagszeit ins Haus bringt: „An Ziolkowski, Kaluga. 12 Uhr 45 Minuten. Der Stratosphärenballon hat eine Höhe von 19 000 Metern erreicht und beginnt wohlbehalten den Abstieg. Komsomolskaja Prawda."

Dies war der Anfang. Beruhigt, daß das sowjetische Volk eines Tages sein Vermächtnis voll und ganz erfüllen werde, konnte Ziolkowski sterben.

Zweiundzwanzig Jahre ziehen ins Land. Dann, am 4. Oktober 1957, schicken sowjetische Wissenschaftler unter dem Jubel der ganzen Welt den Sputnik um die Erde. Weitere zwei Jahre danach, am 13. September 1959 starten sie die erste kosmische Rakete, die den Mond wirklich trifft, und seit wenigen Tagen umkreist ein sowjetisches Raumschiff unsere Erde. — Ende —

Es wird Sie interessieren,

daß diese interessante Fortsetzungsreihe von Bernt Karger-Decker bereits Ende dieses Jahres in erweiterter Form im Verlag Koehler und Amelang, Berlin/Leipzig, als Buch erscheint



UNSERE LITERATUR IST DIE LITERATUR DER WAHRHEIT, DER SOZIALISTISCHEN WAHRHEIT, DER MENSCHLICHKEIT

v. OSTROWSKIJ

Güten Tag, lieber „ZB"-Leser!

Vor uns stehen in den kommenden Wochen Gedenk- und Festtage, an denen das Buch in keinem Falle fehlen sollte.
Wie immer, haben Sie durch unser vorteilhaftes Monatsraten-System besonders günstige Bezugsmöglichkeiten. Völlig kostenfrei für Sie liefern wir Ihnen zu jeder Zusammenstellung unsere KASSETTE-Bücherstützen aus Kunststoff. Ein Aufpreis erfolgt weder durch diese Bücherstützen noch durch die Ratenzahlung.

Beachten Sie bitte unsere neuen Lieferbedingungen:

Die Lieferung erfolgt gegen Nachnahme einer ersten Rate in Höhe von 10,— DM. Der verbleibende Restbetrag unserer Rechnung verteilt sich auf 3 gleiche Monatsraten bei Kassetten im Werte von über 30,— DM.
Für Kassetten, die im Preis unter 30,— DM liegen, erfolgt eine kürzere Ratenaufteilung. Werden mehrere Kassetten zu gleicher Zeit bezogen, erhöhen sich die Raten so, daß der Restbetrag sich ebenfalls auf 3 gleiche Monatsraten verteilt. Die Höhe der Nachnahme bei Zusendung mehrerer Kassetten bleibt bei 10,— DM bestehen.
Bitte benutzen Sie den eingedruckten Bestellzettel und geben Sie darauf n u r die Kenn-Nr. der gewünschten Kassetten an.
Diesen Bestellzettel können Sie entweder auf eine Postkarte geklebt oder im offenen Umschlag als „Drucksache" frankiert einsenden.
So — nun haben Sie das Wort. Wir erwarten in den nächsten Tagen gern Ihren Auftrag, den wir prompt und schnell erledigen werden.

Das Kollektiv der Versandbuchhandlung für Klassiker- und Gesamtausgaben

DIE KASSETTE

Ehrenburg-Kassette

enthält: **Ohne Atempause — Der zweite Tag — Die Verschwörung der Gleichen — Was der Mensch braucht**
4 Bände — Ganzleinen — Gesamtpreis **24,— DM**
Kenn-Nr. **24**

Kellermann-Kassette

enthält: **Der Tunnel — Stadt Anatol — Der 9. November — Ilberg-Monographie**
4 Bände — Ganzleinen — Gesamtpreis **30,80 DM**
Kenn-Nr. **69**

Scholochow-Kassette

enthält: **Der stille Don** — Ein Romanepos in 2 Bänden — **Neuland unterm Pflug**
3 Bände — Ganzleinen — Gesamtpreis **25,— DM**
Kenn-Nr. **115a**

Feierabend-Kassette

enthält: Nievo, **Pisana — oder die Bekenntnisse eines Achtzigjährigen** — Szekely, **Die Verlockung** — Penedo, **Rita** — Scholochow, **Neuland unterm Pflug**
4 Bände — Ganzleinen — Gesamtpreis **36,40 DM**
Kenn-Nr. **29**

Kassette „Romane für Alle"

enthält: Tralow, **Das Mädchen von der grünen Insel** — Scholochow, **Flimmernde Steppe** — Fontane, **Frau Jenny Treibel** — Oettingen, **Kleines Hotel mit Herz** — Leske, **An Bord war der weiße Tod** — Kratt, **Menschen unterm Nordlicht** — Hauptmann, **Die Karriere des Hans Dietrich Borssdorf** — Wojewodin, **Die feste Legierung** — Fischer, **Martin Hoop IV** — Heltai, **Jaguar** — Keller, **Das Sinngedicht** — Lindström, **Kanuk — Sohn der Winde**
12 Bände — Taschenbuchformat — Gesamtpreis **21,— DM**
Kenn-Nr. **107**

Kassette „Tierbücher"

enthält: Prof. Schneider †, **Von Elefanten und Flußpferden** — Dr. H. Dathe, **Tiergesichter** — Heilborn, **Liebesspiele der Tiere** — Kühlmann, **Schwingen im Seewind** — Prof. Schneider †, **Mutterliebe bei Tieren**
4 Bände — Gesamtpreis **43,50 DM**
Kenn-Nr. **127**

Kassette „Krieg"

enthält: Körner-Schrader, **Ostlandreiter** — Wischnewski, **Krieg** — Burian, **Die Sieger** — Bontsch-Brujewitsch, **Petrograd** — Frelau, **Guerillas in den Bergen Aragoniens**
5 Bände — Ganzleinen — Gesamtpreis **44,30 DM**
Kenn-Nr. **74**

Kassette „Von Tieren und Menschen"

enthält: Collodi, **Pinoccios Abenteuer** — Zukrowski, **Entführung in Tiutiurlistan** — Michalkow, **Der Löwe und der Hase** — Petöfi, **Held Janos** — Hering, **Das Pferd von Leiden / Die Stiere**
5 Bände — gebunden — Gesamtpreis **32,— DM**
Kenn-Nr. **138**

Kassette „Aktuelle Reiseberichte"

enthält: Villain, **Fellah ohne Faruk** (Reiseerlebnisse aus Ägypten) — Villain, **Brennender Maghreb** (Algerien) — Frei, **Der große Sprung** (China) — Frei, **Frühling in Vietnam** — Joho, **Korea trocknet die Tränen**
5 Bände — Engl. Broschur — Farbiger Umschlag — Gesamtpreis **19,50 DM**
Kenn-Nr. **154**

Kassette „Fahrten und Reisen"

enthält: Rebmann, **Hans Kiekindiewelts Reisen in alle vier Erdteile** — Olearius, **Moskowitische und persianische Reisen** — Adameck, **Freimütiges aus den Schriften Garlieb Merkels**
3 Bände — Ganzleinen — Gesamtpreis **44,80 DM**
Kenn-Nr. **158**

Kassette „Aus unserer Epoche"

enthält: Bildband **Von der Elbe bis zum Gelben Meer** (300 Fotos) — Dr. Hans Loch, **In eine neue Epoche — Wir sind dabei gewesen**
3 Bände — Ganzleinen — Gesamtpreis **30,80 DM**
Kenn-Nr. **159**

Kassette „Wagnis und Forschung"

enthält: Kratt, **Der große Ozean** — Schtorm, **Schiffe stürmen Bastionen** — Keienburg, **Ein Herz für Afrika** — Scurla, **Alexander von Humboldt**
4 Bände — Ganzleinen — Gesamtpreis **38,20 DM**
Kenn-Nr. **139**

Kassette „Zeitsatire"

enthält: Brecht, **Kriegsfibel — Sandbergs satirische Zeitgeschichte** — Sammelband **Spötterfunken** (Karikaturen aus 10 Jahren deutscher Entwicklung)
3 Bände — Gesamtpreis **32,90 DM**
Kenn-Nr. **152**

Grotewohl-Kassette

enthält: **Reden und Aufsätze** Otto Grotewohls von 1949 bis 1958
5 Bände — Kunstleder — 3450 Seiten — 50 Bilder — Gesamtpreis **32,— DM** Kenn-Nr. **55**

Kassette „Kämpfende Kunst"

enthält: Weinert, **Vorwärts, unsere Zeit beginnt!** — Slang, **Auswahl, Lyrik und Prosa** — Zimmermann, **Sozialistische Grafik** — Wischnewski, **Matrosen** — Neukrantz, **Barrikaden am Wedding — Chinesische Holzschnitte der Gegenwart** — Seghers, **Der Weg in den Februar — Sputnik contra Bombe — Lea und Hans Grundig** — Bredel, **Für Dich, Freiheit!**
10 Bände — Engl. Broschur — Lackiert — Taschenbuchreihe Verlag des Ministeriums für Nationale Verteidigung — Gesamtpreis **21,50 DM**
Kenn-Nr. **67**

Kassette „Schlag nach"

enthält: Bände der Reihe KLEINE ENZYKLOPÄDIE: **Natur — Technik — Gesundheit — Land · Forst · Garten**
4 Bände — Kunstleder — 3300 Seiten — 1835 Zeichnungen — 580 Tabellen — 212 Fototafeln — 108 Farbtafeln — 3 Karten — Gesamtpreis **35,60 DM**
Kenn-Nr. **114**

Kassette „Technik - Weltraum"

enthält: Curth/Hartung, **1000 PS und mehr** — Picht, **Moderne Flugzeugtechnik** — Mielke, **Raketen-Technik**
3 Bände — Leinen — Gesamtpreis **50,80 DM**
Kenn-Nr. **157**

Kassette „Unsere Welt von Morgen"

enthält: Böhm/Dörge, **Unsere Welt von Morgen — Auf dem Weg zu fernen Welten** — Weißmantel, **Atom in unserer Hand**
3 Bände — Leinen — Gesamtpreis **28,90 DM**
Kenn-Nr **131**

Kassette „Populärwissen"

enthält: Mildner, **Eroberung der Ferne** — Piltz, **Deutsche Baukunst** — Schwalenberg, **Welt im Blickpunkt** — Heyden, **Im Namen Gottes** (Atheistische Aufklärung)
4 Bände — Viele Tafeln, Fotos und Zeichnungen — Gesamtpreis **37,— DM** Kenn-Nr. **101a**

Kassette „Handkarten"

enthält: Faltkarten zum täglichen Gebrauch: **Verkehrskarte der DDR** (1 : 500 000) — Karte **DDR politisch** (1 : 500 000) — **Europa** (1 : 5 000 000) — **Die Erde** (1 : 30 000 000) — **Deutschland** (1 : 750 000) — **Afrika** (1 : 10 000 000) — **Naher Osten** (1 : 4 000 000) — **Antarktis** (1 : 7 500 000)
8 Karten — etwa 70 × 100 cm — Gesamtpreis **28,20 DM**
Kenn-Nr. **160**

Kassette „Spannend erzählt"

enthält: Ball/Weise, **Atomfeuer über dem Pazifik** — Klein, **Der Indianer** — Weiß, **Abenteuer am Rio Magdalena** — Rybakow, **Der Bronzeadler**
4 Bände — Gesamtpreis **22,80 DM** Kenn-Nr. **121**

Kassette „Bekannte Märchen"

enthält: Swift, **Gullivers Reisen** — Cervantes, **Don Quichote** — Perrault, **Der kleine Däumling**
3 Bände — Großformat — Prachtausstattung — Gesamtpreis **41,— DM** Kenn-Nr. **8**

Märchenschatz-Kassette

enthält: **Robinson Crusoe — Die Zauberkappe — Der blanke Schild** (Märchen des georgischen Volkes) (Kabardinische Heldensagen)
3 Bände — Ganzleinen — Großformat — Illustrationen Gerhard Goßmann — Gesamtpreis **44,10 DM**
Kenn-Nr. **87b**

Kassette „Bücher für Jungen"

enthält: Jürgen, **Blauvogel** — Renn, **Herniu und der blinde Asni** — Gaidar, **Die Feuertaufe** — Settgast, **Ein Junge aus Berlin** — Kassil, **Die Straße des jüngsten Sohnes**
5 Bände — Geschmackvoll gebunden — Gesamtpreis **33,40 DM** Kenn-Nr. **13**

Die kleine Goethe-Kassette

enthält: Goethe, **Faust** — Goethe, **Dichtung und Wahrheit** — Goethe, **Der Westöstliche Diwan** — Goethe, **Die Wahlverwandtschaften**
4 Bände — Ganzleinen — Dünndruckausgaben — 1800 Seiten — Gesamtpreis **38,50 DM**
Kenn-Nr. **141**

Lessing-Kassette

enthält: **Werke in fünf Bänden** (Reihe BIBLIOTHEK DEUTSCHER KLASSIKER)
5 Bände — Halbleder — Gesamtpreis **40,— DM**
Kenn-Nr. **81b**

Kassette „Klassisches Kulturerbe"

enthält: **Bund des Ernstes und der Liebe** (Die Freundschaft zwischen Schiller und Goethe im Spiegel ihres Briefwechsels) — Varnhagen von Ense, **Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens — Ruf zur Tat** (Johann Gottlieb Fichtes Leben) — **Klopstock** (Aus Werken und Briefen) — **Klinger** (Betrachtungen und Gedanken)
5 Bände — Ganzleinen — Gesamtpreis **55,10 DM**
Kenn-Nr. **161**

Bitte hier abtrennen und auf Postkarte kleben

BESTELLKARTE **K 158**

Von den in „Zeit im Bild" angebotenen Kassetten bitte ich, mir zu den dort vermerkten Zahlungsbedingungen folgendes durch die Post zu senden:

___ Kassette Kenn-Nr. _____
___ Kassette Kenn-Nr. _____
___ Kassette Kenn-Nr. _____
___ Kassette Kenn-Nr. _____

Name _____

Ort _____

Straße _____

DRUCKSACHE

Mit 5 Pf. frankieren oder im offenen Briefumschlag als Drucksache einsenden.

An

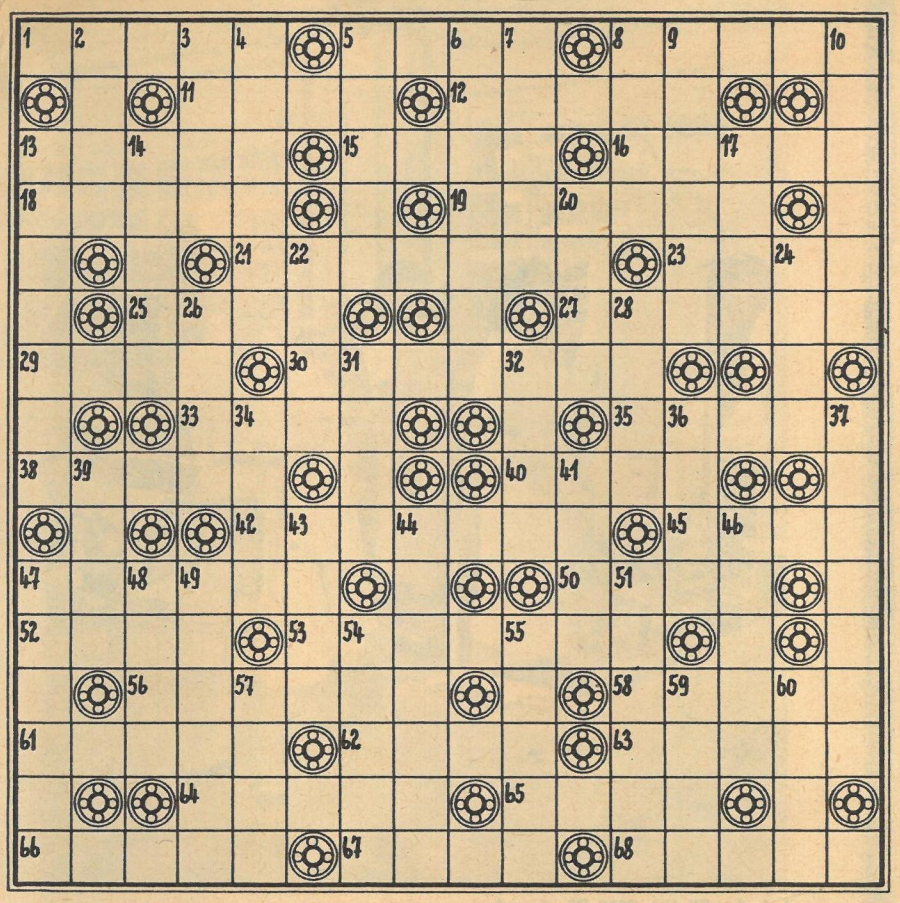
Die Kassette

Versandbuchhandlung für Klassiker- und Gesamtausgaben

Leipzig C 1
Postfach 270

ALLE BEVORZUGEN KASSETTE-BÜCHER

KREUZWORTRÄTSEL



Waagerecht: 1. österreichisch: Sahne, 5. Blutgefäß, 8. Stadt in Nordfrankreich, 11. kleinstes Teilchen, 12. indisches Baldriangewächs, 13. Pferd, 15. Schachausdruck, 16. italienische Geigenbauerfamilie, 18. Überseetelegramm, 19. gazeartiges Gewebe, 21. Gewichtseinheit, 23. Oase in der Libyschen Wüste, 25. Abscheu, 27. Konstrukteur eines rationellen Wärmemotors, 29. Teilabschnitt des Korans, 30. Museum in Rom, 33. kleines Säugetier, 35. italienische Felseninsel, 38. Garnrolle, 40. verletzender Spott, 42. Aufgabenbereich, 45. Gewichtsverlust, Schwund, 47. Blütenflüssigkeit, 50. alte chinesische Gewichtseinheit, 52. Sologesangsstück, 53. Hafenstadt in Thailand, 56. Berg in Iran, 58. geographischer Begriff, 61. afrikanische Zierpflanze, 62. Wasserfahrzeug, 63. italienische Filmschauspielerin, 64. Schwimmvogel, 65. deutsch-polnischer Grenzfluß, 66. inneres Organ, 67. Autor von „Adel im Untergang", 68. griechischer Sagenheld.

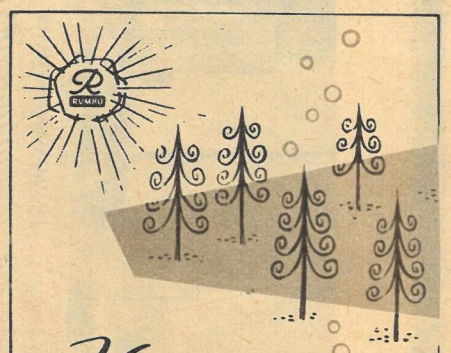
Senkrecht: 2. griechischer Buchstabe, 3. Teilbetrag, 4. hochbeiniger Sperlingsvogel, 5. Hauptstadt von Jordanien, 6. Staatenbündnis, 7. Nagetier, 8. französischer Opernkomponist (1803—1856), 9. Schuppen, 10. alte Bezeichnung für Altersheim, Krankenhaus, 13. Zweifel, 14. germanischer Stamm, 17. Gewürz- und Arzneipflanze, 20. Nebenfluß der Mariza, 22. Unterarmknochen, 24. Stauanlage, 26. Spaltwerkzeug, 28. englisches Längenmaß, 31. südfranzösische Industriestadt, 32. Nebenfluß des Rheins, 34. Bezirksstadt der DDR, 36. Lachsforelle, 37. flüssiger Kohlenwasserstoff, 39. Hafendamm, 41. Erfinder des Viertaktmotors, 43. Nachlaßempfänger, 44. leichte Fußbekleidung, 46. Nebenfluß der Weser, 47. Teil des Rückens, 48. deutsche Hafenstadt, 49. Teil des Eßgeschirrs, 51. Hahnenfußgewächs, 54. Hemmvorrichtung bei Uhren, 55. musikalischer Begriff, 57. Handelsgegenstand, 59. kalter Fallwind an der dalmatinischen Küste, 60. römischer Kaiser.

LÖSUNG DES KREUZWORTRÄTSELS AUS NUMMER 22

Waagerecht: 1. Händel, 7. Erfolg, 12. Gorilla, 13. Lauter, 14. Anfang, 15. Leitung, 18. Wein, 20. Esel, 23. Bert, 24. Messe, 27. Klee, 28. Aken, 30. Eibe, 32. Stil, 33. Tarif, 34. Lupe, 35. Isel, 37. Hede, 38. Elbe, 40. Römer, 41. Trio, 43. Lind, 45. Steg, 47. Inserat, 52. Ratine, 54. Distel, 56. Estrade, 57. Import, 58. Ararat. — **Senkrecht:** 1. Halo, 2. Ära, 3. Neuber, 4. Egeln, 5. Lore, 6. Mist, 7. Elan, 8. Range, 9. Orakel, 10. Län, 11. Gage, 16. Iden, 17. Uhse, 18. Weltall, 19. Italien, 21. Skelett, 22. Leipzig, 24. Meter, 25. Serum, 26. Eifer, 29. Kos, 31. Bad, 36. Löss, 37. Heer, 39. Biotop, 42. Reuter, 44. Diner, 45. Stier, 46. Drei, 48. Nest; 49. Ehre, 50. Adda, 51. Glut, 53. Arm, 55. Eta.

Liesken Müller

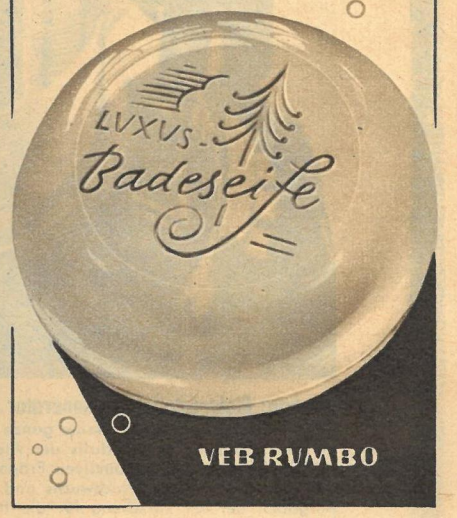
(14) „Ich habe ihn schon dreimal gerufen! Garry Cooper hätte jetzt seinen Colt gezogen und den ganzen Laden abgeräumt!"



Köstlich
und würzig

ist der zarte Fichtennadel-Duft unserer Luxus-Badeseife. - Ein anhaltender Hauch gepflegter Frische umgibt „Sie"

RUMBO-BADESEIFEN
für Körper- und Schönheitspflege



Ein liebenswerter Charakter gewinnt

◆ mit ◆ oder ◆ ohne ◆

die ganze Sympathie seiner Umwelt. Wer aber persönlich besonderen Wert auf die Erhaltung seines Haares legt, beginne frühzeitig mit regelmäßiger Haarpflege. Exlepäng-Haarpflege hilft mit modernsten, haarwuchsfördernden Wirkstoffen, u. a. Vitamin PP, erprobtem Oestrogen, Cholesterin und reinen Kräuterextrakten vorbeugend gegen Haarausfall durch Zufuhr unentbehrlicher Haaraufbaustoffe.

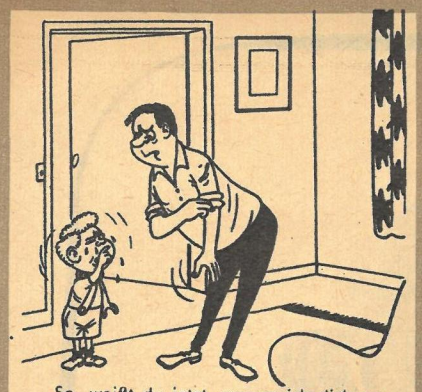
In Fachgeschäften erhältlich. — Unverletzte Schutzsiegel beachten.

EXLEPÄNG — DIE DAME MIT DER GLATZE

Parfümeriefabrik Exlepäng, Markkleeberg-Leipzig 70

Drula Bleichwachs
heißt das Mittel, das auch Ihre hartnäckigen
Sommersprossen
und Hautunreinigkeiten restlos beseitigt.
VEB (K) Drula-Quedlinburg 82
Zu haben in allen Apotheken

DAS REDAKTIONSKOLLEGIUM: Chefredaktion Kurt Stephan und Lena Smolny; Bruno Goldhammer, Werner Jenke, Eberhard Kottwitz · Verlagsleiter: Günther Zumpe · Redaktion und Verlag „Zeit im Bild", Dresden A 19, Bergmannstraße 46 · Ruf 341 15 · Bankkonto: Deutsche Notenbank, Dresden 9/1862 · Lizenz-Nr. 709 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der DDR · Druck: (III/9/1) Sächsische Zeitung, Grafischer Großbetrieb, Dresden N 23 · Anzeigenverwaltung DEWAG-WERBUNG, Dresden N 6, Dammweg 6 · Anzeigenpreise: Lt. Gesetzblatt Nr. 19, VO vom 3. 2. 1953 · „Zeit im Bild" erscheint wöchentlich, Preis 30 Pf, Abonnementspreis vierteljährlich 3,90 DM, monatlich 1,30 DM



„So, weißt du jetzt, warum ich dich gehauen habe?" — „Ja, weil du Schwergewicht bist und ich Leichtgewicht!"

„Sonst würde er einfach keinen Kartoffelbrei essen!"

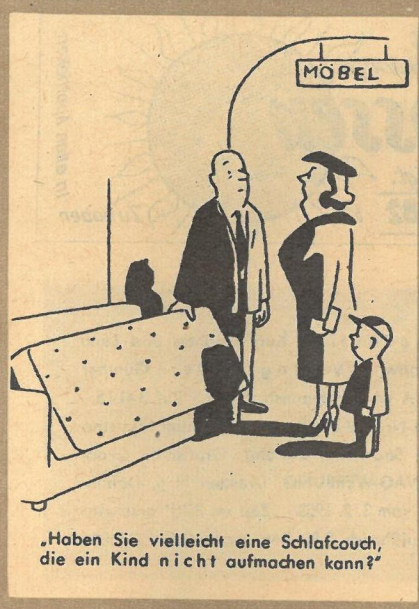
...und wenn sie noch

„Warum sagst du eigentlich immer ‚Gott sei Dank' und nie ‚Gute Nacht'?"

so ruppig sind

„Hygiene ist, Herr Lehrer, wenn man sich öfter wäscht als notwendig!"

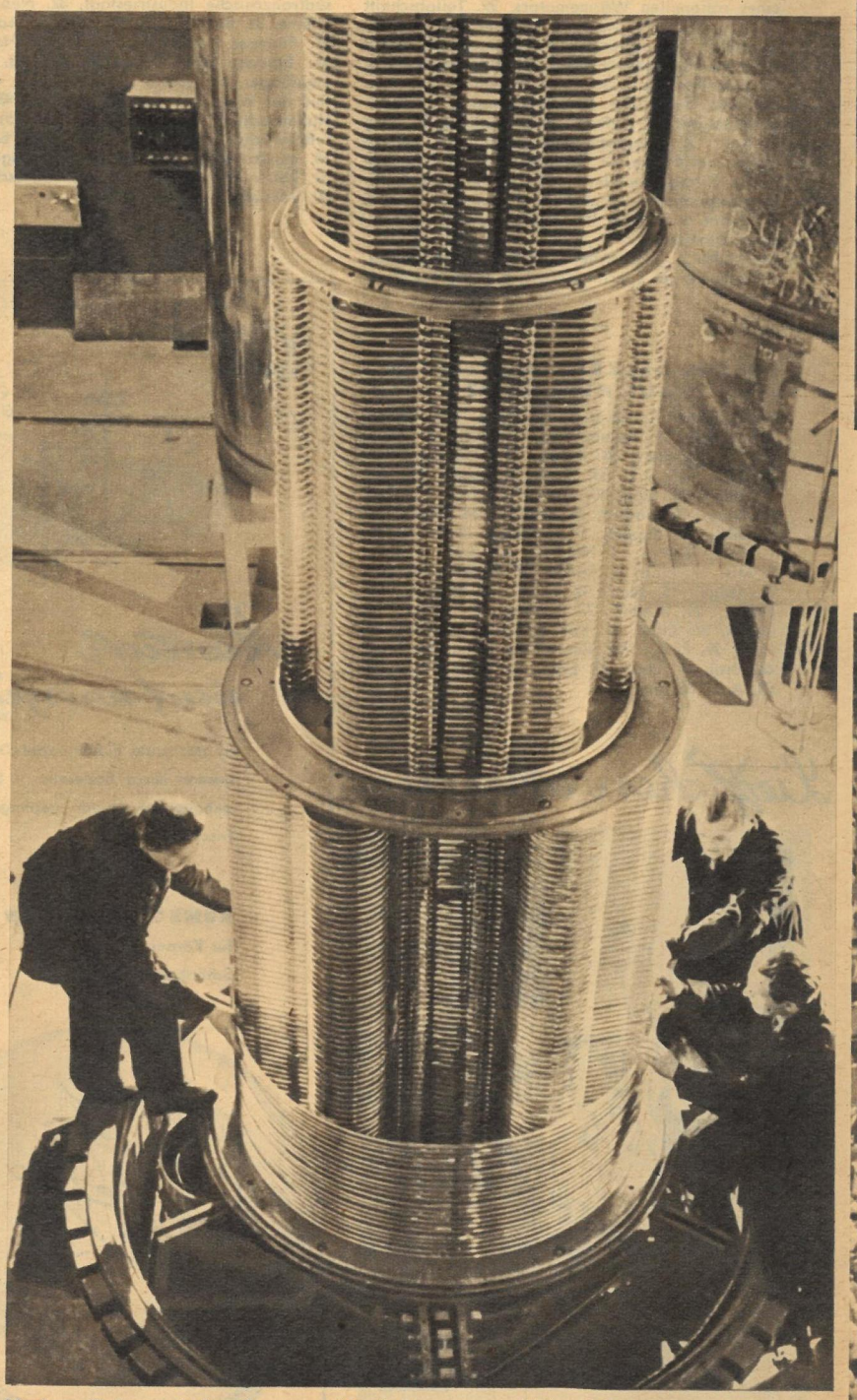
Aus „Constanze" und „Frankfurter Illustrierte"



„Haben Sie vielleicht eine Schlafcouch, die ein Kind nicht aufmachen kann?"

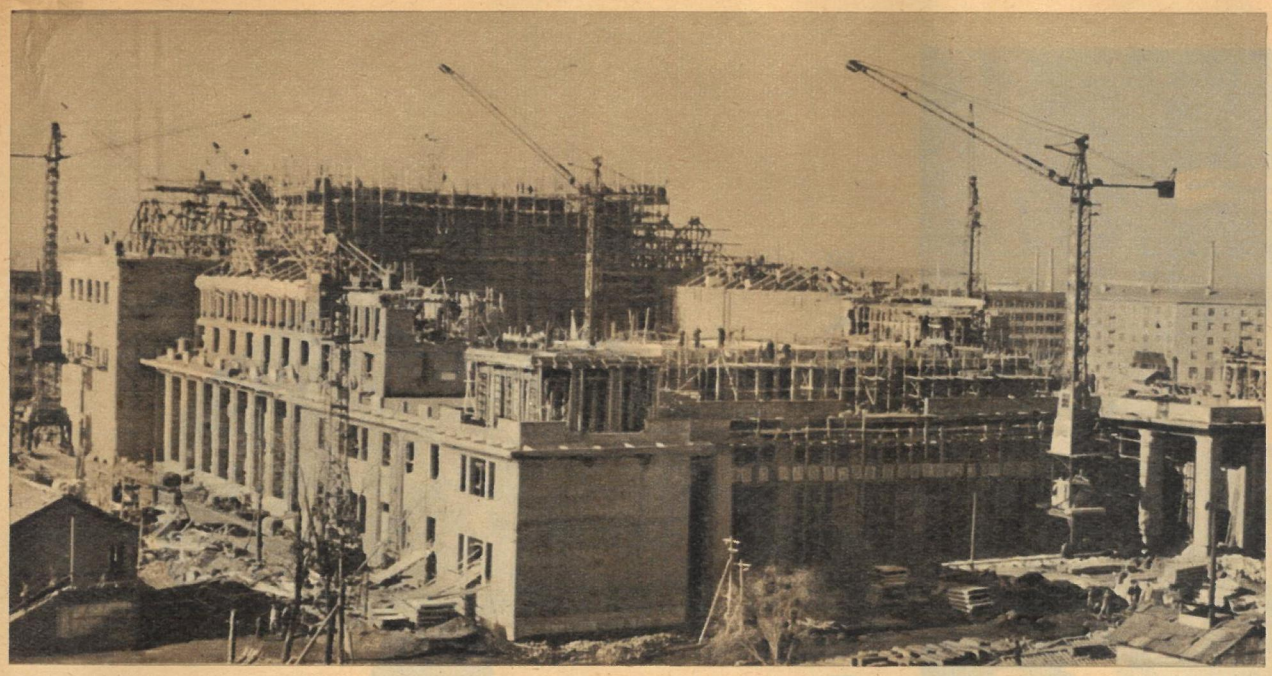
„Vati, wenn ich groß bin, sitze ich dann auch hier und warte auf mein Baby?"

Leipzig: Täglich 2000 Oberhemden werden bis Ende dieses Jahres vom Expreßdienst des VEB Wäscherei gewaschen und gebügelt. In der Wäscherei arbeiten zwei moderne Preßsätze, in denen die Oberhemden in mehreren Arbeitsgängen schrankfertig bearbeitet werden. Allein vom März bis Anfang Mai dieses Jahres lieferte der Expreßdienst 38 000 Oberhemden zur Freude vieler Vatis, aber wohl mehr noch zur Freude vieler Muttis aus



Moskau: Elektrostatischer Generator für die Lomonossow-Universität. Das Institut für Kernforschung konzentriert seine ganze Aufmerksamkeit auf die Untersuchungen der radioaktiven Strahlung, des Zerfalls der Atomkerne, auf die Beschleunigung von Teilchen und die Gewinnung von radioaktiven Präparaten. Dabei gilt aber als Hauptziel des Institutes, den wissenschaftlichen Nachwuchs und die Spezialisten für die immer größer werdenden Aufgaben bei der Forschung für die friedliche Anwendung der Atomenergie auszubilden

Zeit im Bild



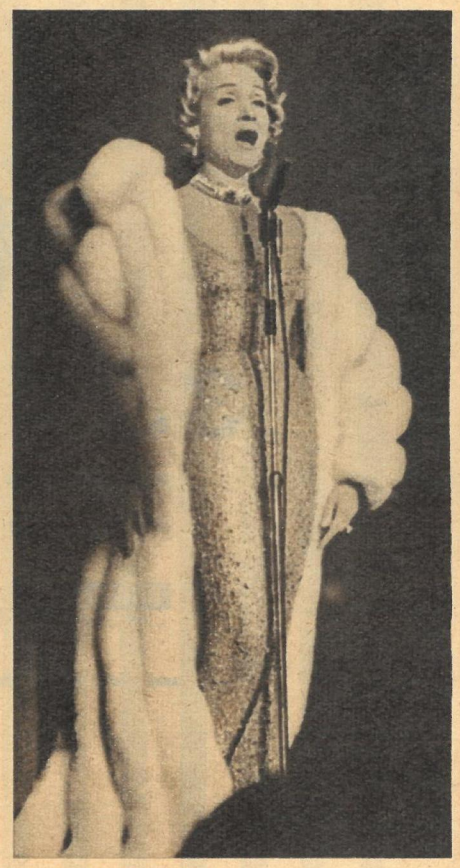
Pjöngjang: Einem riesigen Bauplatz gleicht die Hauptstadt der Volksdemokratischen Republik Korea. Dort, wo einst die barbarischen Bombenangriffe amerikanischer Flugzeuge ganze Stadtteile in Trümmer legten, schießen wie Pilze neue Wohngebiete, Schulen, Institutionen und moderne Kulturstätten aus dem Boden. Zum 15. Jahrestag der Befreiung durch die Sowjetarmee, am 15. August, wird das Große Theater fertiggestellt

Bad Nauheim: Unterm Regenschirm soll bei den hessischen Waldlaufmeisterschaften der Sieger gelaufen sein. Angeblich konnte er sich ob seiner „Klasse" eine solche Extratour leisten

Bukarest: Erfolge der rumänischen Archäologie. Nach dem zweiten Weltkrieg unternahmen die rumänischen Archäologen, unter ihnen Prof. Nicolaescu-Plopsow (oben), alle Anstrengungen, zur Erforschung der Anfänge der Frühsteinzeit beizutragen. Als Krönung dieser Tätigkeit gelang die Entdeckung der ältesten Steinzeit des Landes. Links: Geräte der Kieselsteinkultur

Weimar: Panzerzug 14-69, ein Schauspiel von Wsewolod Iwanow, wurde vom Ensemble des Deutschen Nationaltheaters zu Ehren des 90. Geburtstages von Wladimir Iljitsch Lenin einstudiert und erstmalig in der DDR aufgeführt. Das szenisch gut gestaltete Stück zeigt, daß eine Sache siegt, wenn sie, wie die Große Sozialistische Oktoberrevolution, gerecht ist

Stanke Dimitrow: Tabakanbau mechanisiert. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität steht auch im Staatsgut „Dupnischkaje Kommune" auf der Tagesordnung. Wie hier wird künftig in allen Tabakanbaugebieten Bulgariens der bisher übliche und zeitraubende Anbau durch die komplexe Mechanisierung abgelöst, so bei der Vorbereitung des Saatbettes, der Aussaat, der Bewässerung (im Bild) und bei weiteren unbedingt notwendigen Pflegearbeiten *Fotos: Zentralbild (4), DNT Weimar, Rumänien heute, Neue Illustrierte*



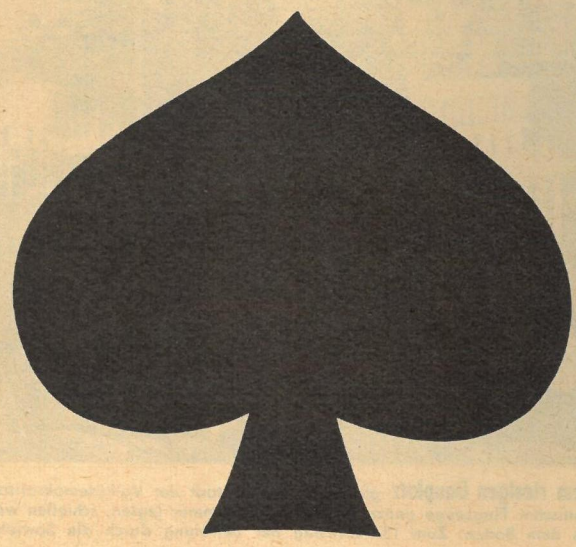
Westberlin: Heiße Köpfe und eine schmutzige Pressekampagne gab es gegen Marlene Dietrich im westlichen Blätterwald. Im Titania-Palast aber flogen keine faulen Eier. Das Publikum bereitete Marlene Dietrich einen stürmischen und begeisterten Empfang

CARL ZEISS JENA

wir sind auch dabei

fotografische Erzeugnisse von hoher Qualität und Leistung

VEB PA-TINA · HALLE/SAALE



EIN TRUMPF IN IHRER HAND...

...ist Pa-sicca

Die ideale Voraussetzung zur Trockenrasur

Pa-sicca, ein Erzeugnis aus dem Hause Pa-tina

Pa-tina

Perlonta

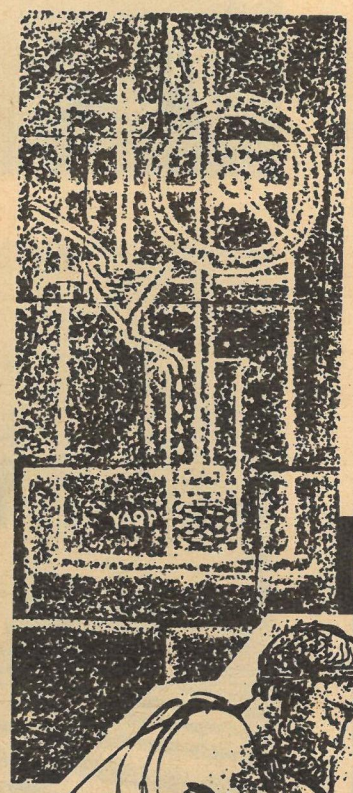
3 Begriffe für gute Kosmetik aus dem Haus

BERLIN Kosmetik

... und nicht nur in Berlin schätzt man „Berlin-Kosmetik"

Alberna

Lucien



„UND WIE IM UHRWERK WIR DIE RÄDER SEHEN,

daß man beim ersten meint, es ruhe ganz ...

Diese erste Erwähnung von Räderuhren finden wir in einem Danteschen Gesang aus dem Jahre 1398.

Archimedes soll um 250 v. d. Z. Räderwerke, also wohl die Zahnräder erfunden haben. Mit ihnen waren damals schon Wasseruhren ausgestattet, auch mit Zahnstangen, Schwimmern aus Kork, deren Stand auf eine Drehscheibe mit Zifferblatt übertragen wurde.

„Welche Umstände!" sagen wir heute und freuen uns unserer Armbanduhr mit Umlaufsekunde.

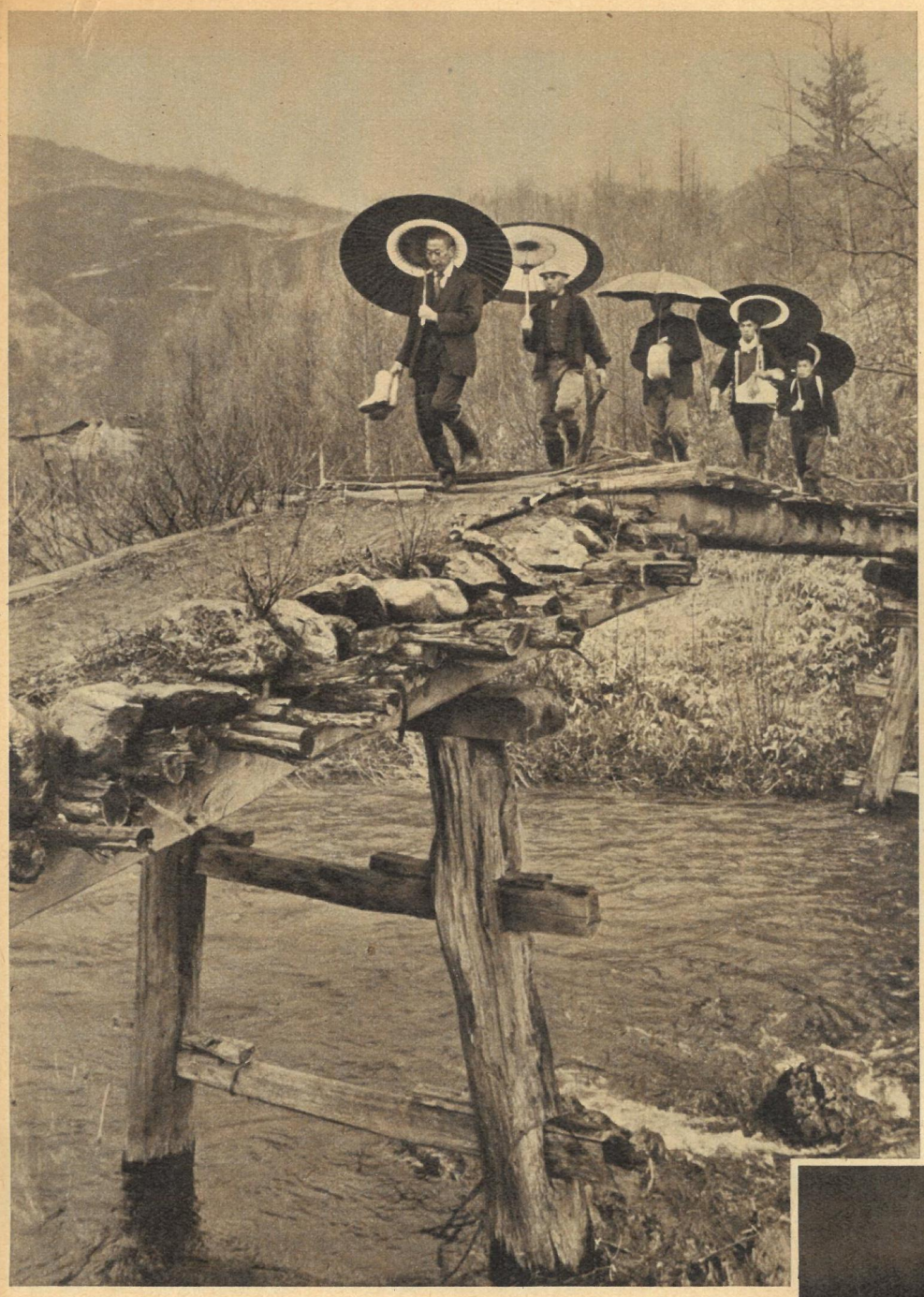
UMF RUHLA

ARMBANDUHREN

CHRONOS
Ankerwerk ohne Steine, mit Sek.-Zeiger a. d. Mitte. Geschmackv. Ausstattungen, verchromte oder messing-pol. Gehäuse mit Edelstahlboden von DM 22.90 bis DM 29.30

VEB KLEMENT GOTTWALD
UHREN- UND MASCHINENFABRIK RUHLA / THÜRINGEN

Hochzeit hinter den Bergen



◁ Bunte Schirme, ein malerischer Holzsteg, ein romantisches Bild, nicht wahr? Lassen Sie sich nicht täuschen! Der Steg ist in Wirklichkeit entsetzlich wacklig und gefährlich, aber er ist die einzige Verbindung zu dem kleinen Gebirgsdorf, aus dem die beschirmten Herren die sechzehnjährige Sachie Mukai (rechts) ins Haus ihrer künftigen Schwiegereltern holen wollen. (Der Mann mit den Stiefeln in der Hand ist die japanische Abart des bei uns schon fast vergessenen Hochzeitsbitters.) Sachie Mukai folgte nicht dem eigenen Willen, sie wurde verheiratet nach dem Willen ihrer Eltern und entsprechend den halbfeudalen Zuständen in diesem abgelegenen Winkel im Nordosten Japans. Kinderverlobungen und (besonders bei Mädchen) Hochzeiten im gesetzlich verlangten Mindestalter von sechzehn Jahren sind dort die Regel

Nach der Trauung das Festmahl, das ist in Japan genauso wie bei uns. Familienfeste sind so ziemlich die einzige Abwechslung im harten Leben der armen japanischen Bergbauern, deshalb wird drei Tage lang gefeiert. Da die dreißig geladenen Gäste dem Essen und vor allem dem Reiswein fleißig zusprechen, kostet das Fest die Eltern des Bräutigams — denn dort wird, im Gegensatz zu uns, gefeiert — eine Summe, die ihre Verhältnisse weit übersteigt

Die Braut trägt eine Perücke! Jawohl, die uralten Hochzeitsriten verlangen von ihr die alte Tracht und Frisur, die selbst in dieser entlegenen Gegend vom Bubikopf verdrängt wurde. Da hilft nichts, als sich den zeremoniellen Kopfschmuck irgendwo zu leihen. Das Anlegen der altjapanischen Hochzeitstracht ist eine Wissenschaft für sich. Dabei assistiert die Frau des Dorfschulmeisters der jungen Braut (Bild oben) unter reger Anteilnahme der Dorfjugend. Inzwischen sind hinter dem Haus des Bräutigams die Vorbereitungen für das Festmahl im Gange: Reis wird zerstampft (links). Dazu werden die primitiven Mörser aber nicht aus Pietät verwendet, sondern mangels anderer Möglichkeiten. Geld für die Zivilisierung der Bergdörfer gibt es in Japan ebensowenig wie die für uns selbstverständlichen Rechte der Frauen

Fotos Shunkichi Kikuchi

Text Heinz Becker

Rund ist die Welt - bunt ist die Welt

Am Hofe des Großmogul

Auf einem edelsteinverzierten roten Kissen sitzend, empfängt Großmogul Aureng Zeyb zu Delhi vor seinem Thron die Großen des Reiches, Gesandte mit ihrem Gefolge und Geschenke tragende Dienerschaft. Eine Vielzahl von Figuren, Farben, Handlungen und Bewegungen. In achtjähriger Arbeit schuf Johann Melchior Dinglinger zusammen mit seinen Brüdern und vierzehn Gesellen diesen kostbaren Tafelaufsatz für den Kurfürsten August den Starken. Er bekam dafür 58 485 Taler (einhalbmal mehr, als der Bau des Moritzburger Schlosses kostete). Nur etwa einen Quadratmeter groß ist die Platte, auf der die goldenen, farbig emaillierten Figuren dem Beschauer ein Bild von Tausendundeiner Nacht vermitteln. Jede Gruppe zu betrachten ist ein Vergnügen. Hier Kamele mit Kostbarkeiten beladen, dort Elefanten oder feurige Pferde von Dienern geführt. Geschenke auspackende Mohren breiten zierliche Waffen, Pistolen, Schwerter und Degen auf dem Teppich aus. Stundenlang kann man dieses Kunstwerk betrachten und sich an Details erfreuen. Nach der Restaurierung ist seit dem 8. Mai der „Hofstaat des Großmogul Aureng Zeyb zu Delhi" nun wieder im Grünen Gewölbe in Dresden ausgestellt. Ein weiterer Anziehungspunkt für Kunstfreunde aus aller Welt, dank der großzügigen Rettungstat sowjetischer Freunde.

Text Lena Smolny / Fotos Friedemann